

GEMEIN WOHL BERICHT II

REBILANZIERUNG
DEZEMBER '25

prosa

Architektur + Stadtplanung BDA
Quasten Rauh PartGmbH

Allgemeine Informationen zum Unternehmen

A

Lieferant*innen

- A1** Menschenwürde in der Zulieferkette **11**
- A2** Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette **14**
- A3** Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette **16**
- A4** Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette **18**

Miteigentümer*innen Finanzpartner*innen

- B1** Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln **23**
- B2** Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln **25**
- B3** Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung **28**
- B4** Eigentum und Mitentscheidung **30**

B

C

Mitarbeiter*innen

- C1** Menschenwürde am Arbeitsplatz **33**
- C2** Ausgestaltung der Arbeitsverträge **39**
- C3** Ökologisches Verhalten der Mitarbeiter*innen **43**
- C4** Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz **46**

Kund*innen und Mitunternehmen

- D1** Ethische Kundenbeziehung **51**
- D2** Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmen **55**
- D3** Ökologische Auswirkungen durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen **57**
- D4** Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz **62**

D

E

Gesellschaftliches Umfeld

- E1** Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen **65**
- E2** Beitrag zum Gemeinwesen **76**
- E3** Reduktion ökologischer Auswirkungen **78**
- E4** Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung **80**

Ausblick Impressum

Allgemeine Informationen zum Unternehmen

Kurzpräsentation des Unternehmens

Das 2001 gegründete Büro für Architektur und Stadtplanung prosa besteht aus 26 Mitarbeiter*innen und zwei Partner*innen, die verschiedene Projekte regional wie auch überregional fundiert planen und realisieren. Das Unternehmen zeichnet sich durch eine breite fachliche Expertise mit einer verantwortungsbewussten Herangehensweise aus. prosa entwickelt individuelle und präzise Lösungen für vielfältige Projekte. Von einer ehrlichen und kooperativen Zusammenarbeit profitieren gleichermaßen Team und Auftraggeber*innen.

Unsere Werte

TEAMGEIST

Ob Auftraggeber*innen, Nutzer*innen oder Kolleg*innen – wir arbeiten mit und für die Menschen hinter dem Projekt. Unsere gegenseitige Wertschätzung ermöglicht es uns kooperativ die besten Lösungen zu entwickeln und in enger Abstimmung erfolgreich umzusetzen. Für uns zählt: je stärker das Team, desto besser das Ergebnis.

GEIST DES MITEINANDER: EHRlich, INTERESSIERT, WERTSCHÄTZEND, MENSCHlich, SELBSTBEWUSST

Firmenname: prosa Architektur und Stadtplanung BDA Quasten Rauh PartGmbH

Rechtsform: Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Berufshaftung

Eigentums- und Rechtsform: PartGmbH

Website: www.prosa-online.com

Branche: Dienstleistung, Baubranche

Firmensitz: Darmstadt

Gesamtanzahl der Mitarbeiter*innen: 26

Vollzeitäquivalente: 17

Saison- oder Zeitarbeitende: 0

Umsatz: im Berichtszeitraum 2022-2024 im Schnitt 1.339.324,- € / Jahr

Jahresüberschuss: im Berichtszeitraum 2022-2024 im Schnitt 118.160,- €

Tochtergesellschaften / verbundene Unternehmen: keine

Berichtszeitraum: 2022-2024

WEITBLICK

Wir sind fundiert in der Sache und wach im Geist. Deswegen gehen wir die Herausforderungen von morgen schon heute an. Wir richten unseren Blick auf die Verantwortung unserer Branche und streben deswegen immer die nachhaltigste Lösung für Mensch, Gesellschaft und Umwelt an. Wir arbeiten jeden Tag daran, mit Kreativität neue Wege zu bestreiten.

NEUE WEGE: AUFGESCHLOSSEN, INNOVATIV, VERANTWORTUNGSBEWUSST, AKTIV, LEIDENSCHAFTlich KREATIV

ZUVERLÄSSIGKEIT

Unser Fundament ist eine konstant verlässliche Zusammenarbeit mit den Auftraggeber*innen wie auch im Team. Unsere breite Expertise sorgt dafür, dass wir vorausschauend und sorgfältig fundierte Konzepte ausarbeiten, die wir fristgerecht fertigstellen. Wir halten unser Wort und unseren Qualitätsanspruch.

STARKE WURZELN: AUSGEWOGEN, PRÄZISE, VERLÄSSlich, STABIL, SORGFÄLTIG

Wachstum ist endlich. Unser Ressourcenverbrauch begrenzt. Eine Reduktion unseres CO₂-Ausstoßes ist geboten. Einen zu großen ökologischen Fußabdruck des Einzelnen kann sich die Menschheit als Ganzes auf Dauer nicht leisten. Weniger Konsum und Minimierung des Energie- und Materialverbrauchs sind dazu notwendig. Unser Ziel ist es somit, einen Schritt von der immer komplexeren Art der Quartiers- und Gebäudeentwicklung zurückzutreten und wieder ein Augenmerk auf den Ansatz des „Einfachen Bauens“ zu legen.



Produkte / Dienstleistungen

Als Architektur- und Stadtplanungsbüro besteht unsere Arbeit vor allem aus dem Erbringen von Dienstleistungen. Wir planen in unterschiedlichsten Maßstäben – von Stadtplanung im großen Maßstab bis zur Platzgestaltung, vom Gebäude bis zur Innenausstattung. Wir arbeiten von der ersten Ideenfindung bis zur Umsetzung und Bauleitung.

Das Unternehmen und Gemeinwohl

Unseren ersten Bericht haben wir 2023 für das Berichtsjahr 2022 erstellt. Seither versuchen wir, uns stetig zu verbessern und die Themen der Gemeinwohlökonomie im Blick zu behalten. Auf verschiedenen Veranstaltungen haben wir uns für die Etablierung der GWÖ in der Architektur und Stadtplanung eingesetzt, zuletzt zum Beispiel bei einer Veranstaltung der Architektenkammer Hessen.

Kontakt

Katharina Rauh

rauh@prosa-online.com

0173 9033247

Zentrale 06151 384390

Foto: © Albrecht Haag

TESTAT

Externes Audit

Testat gültig bis
31.12.2027

ZertifikatsID
dhik7

Gemeinwohl Bilanz

prosa Architektur+Stadtplanung BDA

Schleiermacherstraße 8, DE 64283 Darmstadt

Wert	MENSCHENWÜRDE	SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT	ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT	TRANSPARENZ UND MITENTSCHEIDUNG
Berührungsgruppe				
A: LIEFERANT*INNEN	A1 Menschenwürde in der Lieferkette: 20 %	A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Lieferkette: 30 %	A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Lieferkette: 40 %	A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Lieferkette: 30 %
B: EIGENTÜMER*INNEN & FINANZ-PARTNER*INNEN	B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln: 50 %	B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln: 40 %	B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung: 30 %	B4 Eigentum und Mitentscheidung: 40 %
C: MITARBEITENDE	C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz: 70 %	C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge: 70 %	C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden: 70 %	C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz: 60 %
D: KUND*INNEN & MITUNTERNEHMEN	D1 Ethische Kund*innenbeziehungen: 50 %	D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmen: 50 %	D3 Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen: 80 %	D4 Kund*innen Mitwirkung und Produkttransparenz: 40 %
E: GESELLSCHAFTLICHES UMFELD	E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen: 70 %	E2 Beitrag zum Gemeinwesen: 40 %	E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen: 40 %	E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung: 40 %
BILANZSUMME:				504

Mit diesem Audit Zertifikat bestätigt der International Federation for the Economy for the Common Good e.V. das Ergebnis des ECONGOOD Audits basierend auf der Version: M5.0 Kompaktbilanz
Dieses Audit wurde durchgeführt von Hans Pahl-Christiansen .

Nähere Informationen zur Matrix und dem Auditsystem finden Sie auf www.econgood.org

Hamburg, 01.12.2025

International Federation for the Economy for the Common Good e.V.
Stresemannstraße 23
22769 Hamburg

federation-accounting@econgood.org
Amtsgericht Hamburg, VR 24207

Gus Hagelberg
Executive Director

Markus Müllenschläder
Executive Director

vielfältig - engagiert - kompetent - lösungsorientiert - kooperativ



Nicht im Bild: Kristin, Niklas, Svea, Sybille, Julia

Foto: Anne Furrel

Lieferant*innen

A1 Menschenwürde in der Zulieferkette

Als Architektur- und Stadtplanungsbüro besteht unsere Arbeit vor allem aus dem Erbringen von Dienstleistungen. Folglich setzen sich unsere Zukäufe vorwiegend aus „Lieferungen“ anderer Dienstleistungsunternehmen zusammen.

„Physische“ Produkte beschränken sich größtenteils auf (technische) Büroausstattung, Lebensmittel und Verbrauchsmaterialien.

Personalkosten (inkl. Deutschlandticket für alle Mitarbeitenden ca. 81% der Gesamtkosten unberücksichtigt der Fremdleistungen), die einen hohen Anteil an den Gesamtausgaben repräsentieren, werden im Punkt C differenziert betrachtet und sind in dieser Aufstellung nicht enthalten. Ausgaben für Versicherungen, Rechts- und Buchführungspartner*innen, Banken etc. (ca 6,95%) stufen wir weniger als Lieferant*innen und eher als Finanzpartner*innen ein. Sie werden entsprechend unter Punkt B1 thematisiert, zur Vollständigkeit aber in der folgenden Aufschlüsselung des Einkaufsvolumens abgebildet.

Grundlage für die Darstellung der verschiedenen Ausgabenposten bildet die Jahresbilanzen der Jahre 2022-2024 und setzt sich wie folgt zusammen: Der größte Anteil an Ausgaben beläuft sich mit ca. 77% auf Fremdleistungen, die im Rahmen der Projektzusammenarbeit mit anderen Planungsbüros und Firmen entstehen. Da wir in einigen Projekten als Generalplaner agieren, wird die finanzielle Abhängigkeit untereinander zusätzlich verstärkt. (als Generalplaner übernehmen wir als Vertragspartner für die Auftraggebenden die Kommunikation mit Fachplanungsbüros für Tragwerk, Haustechnik, Brandschutz, etc., diese werden dann als Nachunternehmer von uns beauftragt)

Wir haben in der Lieferant*innenliste für die Rebilanzierung die einzelnen Planungspartner*innen bzw. Nachunternehmer*innen einzeln aufgeführt. Nicht alle teilen unsere Werte zu 100 Prozent, bislang ist keines der Unternehmen nach GWÖ bilanziert und Nachhaltigkeitsberichte werden bislang auch nicht

geschrieben. In unserem Teil der Baubranche ist das bisher nicht gefordert. In der Liste sieht man aber, dass wir gerne mit Unternehmen zusammenarbeiten die in ihrem Bereich Pionierleistungen anstreben und teilweise bereits erbringen. Ziel ist dabei, so wenig Ressourcen zu verbrauchen wie möglich. In unserer Zusammenarbeit versuchen wir, auch die Unternehmen, die noch nicht voll Ressourcenschonung anstreben zu überzeugen, das in dem gemeinsamen Projekt sehr wohl zu tun.

Auf die Miete (inkl. Neben- sowie Heiz- und Stromkosten) entfallen ca. 4,7% der Ausgaben. Die Mieträume gehören einer Eigentümergemeinschaft und die Hausnutzung verteilt sich auf verschiedene Mietparteien.

Ein weiterer Anteil am Einkaufsvolumen bedingt sich durch die zum Zwecke von Baustellenbesuche und Außentermine in Anspruch genommenen Verkehrsmittel. Dieser belief sich 2022-2024 auf ca. 1,06%, aufgeteilt auf die Nutzung eines eigenen Büro-PKWs, den es im Jahr 2022 zum Teil noch gab (Leasing inkl. Versicherung ca. 0,15%) und Car-Sharing + ÖPNV (ca. 0,91%, unberücksichtigt des Deutschlandtickets, da dieses in den Personalkosten berücksichtigt ist). Die Ausgaben für Büro-, Verbrauchs- sowie Lebensmittelbedarf belaufen sich anteilig auf ca. 0,7%. Bei der Auswahl von Dienstleister*innen verfolgen wir das Ziel einer gemeinsamen, langjährigen und damit auch transparenteren Zusammenarbeit. Soweit der Einblick möglich ist, sind hier keine Einschränkungen beim Einhalten der Menschenwürde bekannt. In den einzelnen Zulieferbereichen gibt es unterschiedliche Prüfoptionen:

Software

Die Auswahlmöglichkeiten hinsichtlich der für unsere Arbeit notwendigen Software sind begrenzt. Bei unserer Hauptsoftware (Adobe, Affinity, CAD-Programme Nemetschek-Gruppe, Microsoft, Merlin, projo, sipgate, Sketch-Up) handelt es sich um Produkte von IT-Lieferant*innen aus Deutschland bzw. der westlichen Welt, sodass von der Einhaltung der länderspezifisch gesetzlich und vertraglich vorgegebenen Arbeitsstandards sowie adäquaten Arbeitsbedingungen der IT-Branche auszugehen ist.

Miete und Nebenkosten

Die Auswahl der Räume erfolgte aus Gründen der Arbeits- und Aufenthaltsqualität sowie der zentralen Lage im Stadtumfeld. Während der Stromanbieter frei gewählt werden konnte und somit die Entscheidung für Ökostrom eines ansässigen Versorgers fiel (anteilig

Mietkosten: ca- 0,24%), liegt die heiztechnische Versorgung in der Hand der Vermieter (anteilig Mietkosten: ca=0,3%). Somit können unsere persönlichen planungstechnischen Ansprüche an den energetischen und ökologischen Zustand und Betrieb von Gebäuden bei den eigenen Räumlichkeiten leider nur bedingt umgesetzt werden.

Mobilität

Unseren bürointernen PKW haben wir seit dem letzten Berichtszeitraum abgeschafft und sind seither nur noch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und Carsharing unterwegs. Den Weg zur Baustelle bestreitet der größte Teil der Mitarbeitenden mit Car-Sharing-Fahrzeugen. Für den Weg zur Arbeit nutzt der größte Teil der Mitarbeitenden ÖPNV und Fahrrad. (Von 28 Mitarbeitenden nur noch 1 Person, die einen Teil-Weg mit dem PKW bestreitet). Aufgrund unserer priorisierten Abwicklung von räumlich nahen Projekten sind Geschäftsreisen (inkl. ggf. Übernachtung) eine Seltenheit. Falls jedoch notwendig, wird die An-/Abreise mit der Nutzung des ÖPNVs durchgeführt.

Bürobedarf

Beim Einkauf der Produkte wird nach Möglichkeit auf einen regionalen, ökologisch und biologisch vertretbaren Bezug geachtet (z.B. Recycling-Papier etc.). Der Bürobedarf wird entweder in nachhaltigen Online-Shops (z.B. memo) oder städtisch ansässigen Geschäften eingekauft. Lebensmittel werden im Supermarkt erworben. In der Auswahl von regionalen und fairen Lebensmitteln mit geprüften Siegeln sowie in der Reduktion von Verpackungsmaterial sehen wir allerdings noch Verbesserungspotenzial.

Für den Einkauf haben wir Einkaufsrichtlinien verfasst, um unsere Ziele der nachhaltigen Beschaffung zu erreichen.

Eingekaufte Produkte/Dienstleistungen, die unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden: quantitativ bisher nicht erfasst, Schätzung: 80%, wird ab 2025 erfasst. Wesentlich werden keine Produkte gekauft, die nicht unter fairen Bedingungen entstanden sind.

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

GWÖ-zertifizierte Lieferant*innen / Produkte bevorzugen: Druck von Broschüren etc. bei einem GWÖ-zertifizierten Unternehmen (Iokay) regelmäßige Überprüfung von Bedarf und nachhaltigeren Alternativen für Büro- und Verbrauchsmaterialien (z.B. Auswahl an Stiften etc.): Verfassen von Einkaufsrichtlinien

Verbesserungspotenziale/Ziele:

(verstärkte) Evaluierung von Regionalität, Zuliefererketten, Nachhaltigkeit, Personalmanagement, gemeinsame Wertebasis (z.B. GWÖ-Zertifizierung) etc. von Produkten sowie Dienstleistungsunternehmen. Beschaffung von Materialien oder Dienstleistungen für die Mitarbeitenden, Subunternehmen, Bauherr*innen und Projektbeteiligten Reisen gezielter planen (Hotel, Anfahrt, Synergieeffekte bei Bündelung in Regionen...) Ermunterung unserer Lieferant*innen, sich bilanzieren zu lassen bzw. Nachhaltigkeitsziele schriftlich zu formulieren Lieferant*innen-Abfrage relevanter Themen

A1 Negativaspekt: Verletzung der Menschenwürde in der Zulieferkette

Grundsätzlich keine Verletzung der Menschenwürde in der Zulieferkette. Aber: Eine Gefährdung der Menschenwürde in der Zulieferkette kann in Bezug auf die Komponenten unserer notwendigen Hardware (Computer und Zubehör, Bildschirme, Mobiltelefone, Kopiergerät etc.) nicht vollumfänglich ausgeschlossen werden. Eine vollständige Transparenz ist hier meist nicht gegeben. Zudem schränken die geringen Auswahlmöglichkeiten sowie limitierte Einfluss aufgrund der Größe des Büros den eigenen alternativen Spielraum stark ein. Um unsere Auswirkungen in Bezug auf diesen Punkt jedoch zu begrenzen, wird eine generelle Reduktion dieser Komponenten angestrebt (siehe auch Punkt A3 zu ökologischen Auswirkungen).



A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette

Grundsätzlich gelten hier die gleichen Kriterien wie bereits unter A1 ausgeführt.

Wir sind an einem fairen und solidarischen Umgang mit allen Beteiligten interessiert. Mit unseren Dienstleister*innen pflegen wir eine gemeinschaftliche, langjährige und transparente Zusammenarbeit, die auf guter Kommunikation beruht.

Für einen fairen Umgang miteinander ist uns wichtig und selbstverständlich, dass Rechnungen gegenüber den Lieferant*innen und Geschäftspartner*innen sowie unseren freien Mitarbeiter*innen fristgerecht beglichen werden.

Wir können auf langjährige Zusammenarbeit mit vielen unserer Lieferant*innen (siehe Tabelle) und Geschäftspartner*innen aus Dienstleistungen zurückblicken, z.B. im Bereich Buchführung, unserer Planungspartner*innen sowie der Architekturfotografie (siehe Tabelle / Dauer der Geschäftsbeziehung) und haben faire Zahlungs- und Lieferbedingungen (Rechnungen an uns werden i.d.R. immer innerhalb weniger Werkzeuge angewiesen) sowie pflegen eine kollegiale Zusammenarbeit. Wir begegnen unseren Zulieferern stets auf Augenhöhe sofern direkte Kontakte vorliegen.

Wie in A1 beschrieben beziehen sich unsere Zulieferungen größtenteils auf Dienstleistungen. Hierbei wird in Form von Honoraren abgerechnet, die sich zu einem Großteil an Honorartafeln orientieren oder vorher transparent abgestimmt werden. So können wir eine faire Bezahlung garantieren. Es findet kein Preisdumping oder aggressives Aushandeln statt. Die Honorare nach HOAI waren ursprünglich bindend, aber nach einem Urteil des EuGH ist es inzwischen erlaubt, diese auch zu unter- oder überschreiten. Bei unseren Planungspartnern wird die HOAI durchgehend als Referenz angewendet.



unser Büro im Baumhaus

Zulieferungen in Form von Waren beziehen sich vorwiegend auf Bewirtung, Zeichen- und Modellbaubedarf sowie Büroartikel, wobei wir Wert auf regionalen Handel und FairTrade, Recycling sowie Zertifizierungen legen. Hierzu haben wir im Berichtszeitraum Einkaufsrichtlinien verfasst, die jetzt konsequent umgesetzt werden sollen.

Bürobedarf wird im direkten lokalen Umfeld (Bürobedarf „Gieselberg“, Modellbaubedarf „Format“) bezogen. Lebensmittel von lokaler Gastronomie.

Die Einhaltung von Solidarität und Gerechtigkeit über die gesamte Zulieferkette ist bei zugekauften Produkten nicht an allen Stellen einwandfrei zurückverfolgbar. Falls offensichtliche Verletzungen der Menschenwürde oder ein Nichteinhalten fairer Bedingungen vorliegen würden (bis jetzt noch nicht vorgekommen), versuchen wir, ins Gespräch zu kommen. Sollte keinerlei Veränderung möglich sein bzw. der Wille dazu fehlen unterbinden wir die weitere Zusammenarbeit.

Anteil der eingekauften Produkte und Rohwaren, die ein Label tragen, welches Solidarität und Gerechtigkeit berücksichtigt:

In unserer Branche bisher unüblich, bislang nicht explizit danach gesucht.

Meist werden Dienstleistungen eingekauft – sie unterliegen den westlichen Arbeitsstandards, sollten also unbedenklich sein.

Bei unseren langjährigen Partnern ist der faire und solidarische Umgang mit Anspruchsgruppen nicht explizit thematisiert worden, da wir durch unsere persönlichen Kontakte davon ausgehen. Bei anderen Lieferanten (Software, Hardware) gibt es dazu noch keine Erfahrungen.

Im Berichtszeitraum wurde die Zusammenarbeit mit einer lokalen, GWÖ-zertifizierten Druckerei aufgenommen. Wo es möglich ist, werden zertifizierte Unternehmen bevorzugt. Zudem haben wir mit Gerlinde Lamberty (GWÖ-zertifiziert) eine Reihe Einzelcoachings und 2 2-Tages-Büroworkshops durchgeführt.

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Wo möglich gezielte Wahl von qualifizierten Lieferant*innen

Verfassen von Einkaufsrichtlinien

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Abfragen und Überprüfen der Lieferant*innen, sowie Erstellung eines Standard-Fragebogens
Partner*innen im Dienstleistungsbereich ansprechen

A2 Negativaspekt: Ausnutzung der Marktmacht gegenüber Lieferant*innen

Wir können bestätigen, dass Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette nicht verletzt sowie die Marktmacht bei den wesentlichen Lieferant*innen nicht ausgenutzt werden.

A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette

Unsere größten Lieferanten sind im weitesten Sinne Dienstleister*innen, in deren Wertschöpfungskette vergleichsweise wenig Rohstoffe benötigt werden.

Grundsätzlich versuchen wir den Ressourcenverbrauch in der Lieferkette vor allem durch Reduktion auf unserer Seite zu minimieren:

Bezogen auf die ökologische Nachhaltigkeit und den Ressourcenverbrauch ist als größter und damit wichtigster Punkt die Hardware zu nennen.

Schon seit 24 Jahren arbeiten wir mit Rechnern, Smartphones und Notebooks von Apple, da es sich hier um sehr leistungsfähige und langlebige Produkte handelt. Bezugnehmend auf den „Guide to Greener Electronics 2017“, erstellt von greenpeace, belegt Apple hier in der Gesamtwertung den zweiten Rang von insgesamt 17 Hardware-Produzenten. Des Weiteren ist Apple seit 2020 als CO2-neutral zertifiziert und wirbt aktuell damit, bis 2030 alle Produkte CO2-neutral zu produzieren. Bürointern haben wir ein Tech-Team eingerichtet, das bei technischen Problemen oder Defekten Abhilfe schafft. Ist dies nicht möglich, bevorzugen wir die Reparatur vom Fachbetrieb vor dem Weiterverkauf bzw. der Entsorgung.

Unsere Quelle ist für diese Themen das Internet (Vergleichsportale oder auch Unternehmenshomepages). Wir haben einen großen Anteil an Online-Kommunikation, wenn persönliche Treffen nicht nötig sind. Durch die Dienstleister Zoom und Sippgate haben wir die Möglichkeit, ohne weitere Hardware über unsere Rechner Telefonie und Videotelefonie durchzuführen. Wir nutzen dies zur alltäglichen Planungsabstimmung mit unseren Bauherren sowie anderen Planungsbeteiligten und können damit das persönliche Meeting in den meisten Fällen ersetzen. Desweiteren ermöglicht das servergestützte Arbeiten in Verbindung mit der beschriebenen Online-Kommunikation unseren Mitarbeitenden die Arbeit aus dem Home-Office. Damit

können wir einen kleinen Beitrag zur allgemeinen Reduzierung des Verkehrsaufkommens leisten. Durch den beschriebenen Online-Workflow reduzieren wir im Büroalltag auch den Bedarf an Druckerpapier und Farbe auf ein notwendiges Minimum. Hierzu verwenden wir Recycling Papier. Die meisten Dokumente können wir online an unsere Projektpartner*innen verteilen. Im Büro selbst ist kein Plotter vorhanden und es ist lediglich der Ausdruck auf maximal DIN A3 Format möglich. Alle größeren Planformate, die wir vor allem zur Stellung von Bauanträgen und im Baustellenablauf (in gedruckter Form) benötigen, lassen wir in einem in Darmstadt ansässigen CopyShop drucken. Dieser verwendet FSC-zertifiziertes Druckpapier. Aus ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten ist es wesentlich sinnvoller, durch die Einbeziehung eines Dienstleisters die Ressource „Plotter“ gemeinsam zu nutzen, als für einzelne Büros einen solchen anzuschaffen.

Beispiel zu den Grenzen dieser Strategie: Nach Ablauf des Leasings unseres Druckers konnten wir das Gerät übernehmen und mehrere Jahre weiter betreiben. Nachdem keine Ersatz- und Verbrauchsmaterialien mehr lieferbar waren mussten wir das Gerät austauschen. Bei unserem Lieferanten war es nicht möglich ein Gebrauchsggerät zu erwerben, da diese aufgrund der Chipknappheit als Ersatzgeräte für Notfälle zurückgehalten wurden.

Im Mobilitätsbereich setzen wir seit mehreren Jahren auf Carsharing, ein ursprünglich zusätzlich geleastes Büroauto wurde 2021 komplett abgeschafft. Auch hier sehen wir klare ökologische und ökonomische Vorteile. Das Netzwerk des Carsharing Anbieters lässt sich im Rhein-Main Gebiet und unter dem Aspekt, dass wir unsere Hochbau-Projekte bewusst im Umkreis von maximal 100 km um Darmstadt suchen, ideal nutzen. Dies tun wir ebenfalls aus ökologischen Gründen und zur allgemeinen Schonung der Ressourcen.

Bei der Auswahl unserer Lieferant*innen und Dienstleister*innen setzen wir auf regionale Firmen, die eine hohe Qualität liefern. Dies betrifft auch die Lebensmittel, die wir im Büroalltag benötigen. Beispielsweise beziehen wir unseren Kaffee von der Mollo Handels GmbH, einer mittelständischen, in Darmstadt und Seeheim-Jugenheim ansässigen Firma, die auch Vertrieb und Reparaturservice von Siebträgermaschinen anbietet. Außerdem kaufen wir einige Lebensmittel regelmäßig bei der ebenfalls in Darmstadt ansässigen ZOO Bar ein. Bei allen weiteren Nahrungsmitteln achten wir inzwischen vermehrt auf die Auszeichnung mit gängigen Öko- und Qualitätssiegeln.

Zusammenfassend reduzieren wir Neuanschaffungen auf ein notwendiges Minimum und lassen unsere Geräte reparieren anstatt sie zu entsorgen. Wir streben (ökologische) Nachhaltigkeit durch Langlebigkeit der Produkte an und beziehen, sofern die Option besteht, unsere Waren von regionalen Partner*innen, die eine hohe Qualität liefern. Durch langfristige Geschäftsbeziehungen möchten wir hier auch selbst eine verlässliche Partnerin sein. Im Bereich der Mobilität und der Reduzierung unseres Ressourcenverbrauches (papierarmes Büro) sehen wir unsererseits Vorteile gegenüber anderen Branchenvertretern.

Wir kommunizieren das Thema ökologische Verantwortung mit unseren Lieferant*innen und Partner*innen, und wollen damit Anreize schaffen mit den jeweiligen Mitteln Verbesserungen anzugehen. Beispiel:

Wie in Punkt A1 erwähnt ist das Thema Mobilität auch für den Arbeitsweg der Mitarbeiter*innen sehr relevant. Um dies zu stärken konnten wir unseren Vermieter überzeugen, in der hauseigenen Tiefgarage zwei PKW-Stellplätze in Abstellplätze für Fahrräder umzuwandeln. Dadurch können wettergeschützte und sichere Plätze für Fahrräder und Lastenräder angeboten werden.

Anteil der eingekauften Produkte/Dienstleistungen, die ökologisch höherwertige Alternativen sind: Bisher nicht quantitativ erfasst. Ca.-15% (Anteil Fremdleistung bereits bei knapp 77%)

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt: Nahrungsmittel gezielter ausgesucht (biologisch, regional und fair) Einkaufsrichtlinien verfasst

Verbesserungspotenziale/Ziele: Wechsel zu ökologischem Webhosting Einkaufsrichtlinien konsequent umsetzen Erfassung der Ressourcenverbrauchs einzelner Komponenten (Papier, etc.)

A3 Negativaspekt: unverhältnismäßig hohe Umweltauswirkungen in der Zulieferkette

Wir können bestätigen, dass keine Produkte/ Dienstleistungen zugekauft werden, die in der Lieferkette mit besonders hohen schädlichen Umweltauswirkungen einhergehen

A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette

Zum Punkt „Maßnahmen fordert und fördert das Unternehmen entlang der Zulieferkette einen transparenten und partizipativen Umgang aller Beteiligten miteinander“ haben wir nur wenig Erfahrung bzw. Einflussmöglichkeiten. Zu den internen Prozessen bzgl. Transparenz unserer Zuliefer*innen (Software, Hardware, etc.) besteht nur geringer Einblick.

Weitere umfangreichere Lieferant-*innen sind direkte Dienstleister wie Steuerbüro, Vermieter und Beratungsagenturen. Zu diesen besteht - teilweise langjähriger - persönlicher Kontakt. Wir können hier von einer grundsätzlich verträglichen Haltung berichten, diese wurde aber nicht systematisch geprüft.

Die Vielzahl an kleinen Zuliefer*innen für Büromaterial, etc. wurden nicht geprüft. Auch hier greifen wir möglichst auf lokale Firmen zurück. Transparenz unsererseits gegenüber Lieferanten konnten wir dank des GWÖ-Berichts leben, den wir auch sowohl als Lang- als auch Kurzversion gedruckt haben und an Auftraggebende sowie sonstige Beteiligte gerne verteilen.

Eine Prüfung erfolgt lediglich durch persönliche Erfahrungswerte. Bei größeren Lieferant*innen wie Versicherungen und CAD-Software haben wir wenig Einblick und aufgrund der Marktsituation auch leider wenig Auswahlmöglichkeiten. Im direkten Umgang mit Lieferant*innen versuchen wir durch offenes Darstellen unserer Haltung diese weiterzugeben und unsere Werte möglichst vorzuleben.

Beispiel: Auf Anfrage unserer langjährigen Hausbank nach den Konditionen für kurzfristige Dispositionskredite wurden uns lediglich die Standardkonditionen angeboten. Auf Nachfrage wurden uns bessere Konditionen zugesagt, wenn wir unsere Mitarbeiter*innen für Verkaufsveranstaltungen von Versicherungs- und Finanzprodukten der Bank „zur Verfügung stellen“. Wir haben das abgelehnt und anschließend die Bank gewechselt.

Anteil der eingekauften Produkte und Rohwaren, die ein Label tragen, welches Transparenz und Mitentscheidung berücksichtigt
Nicht quantifizierbar, da nicht einzeln erfasst (0%)
Anteil der Lieferant*innen, mit denen ein transparenter und partizipativer Umgang mit Anspruchsgruppen thematisiert wurde bzw. die auf dieser Basis ausgewählt wurden.
Nicht quantifizierbar, da nicht einzeln erfasst (0%) und auch nur bei GWÖ-zertifizierten Unternehmen erfassbar, also etwa 1% (Lokay und Gerlinde Lamberty)

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Stärkere Prüfung von Transparenz und Mitentscheidungsoptionen potenzieller Lieferant*innen vor Beginn der Geschäftsbeziehung, ggf. Abfragen von entsprechenden Labels oder Nachweisen.
Kaufentscheidungen für Produkte oder Dienstleistungen transparent machen.



besten Kaffee weit und breit

	Lieferant*in	Summe	%	Lieferant	Siegel	Regionalität
		2022-24 im Schnitt		seit	o.ä.	
Fremdleistungen		712.449 €	76,95%			
Versicherungen	Unita	31.564 €	3,41%	2002		Deutschland
Miete	Eigentümergeinschaft Pan und Till Hoffmann	30.896 €	3,34%	2012		regional
Aufwendungen für Lizenzen	Vectorworks, archicad, zoom, avanova, merlin,	20.953 €	2,26%	2002		Deutschland europ. Ausland
Buchführungskosten	Meisinger Ahlers	18.027 €	1,95%	2001		regional
Rechts- und Beratungskosten	Agetis, Lamberty	14.674 €	1,59%			Deutschland
Wartung Hard- und Software	NSW IT, Darmstadt	12.0511 €	1,30%	2020		regional
Mobilität Carsharing	book´n´drive	8.4284 €	0,91%			Deutschland
Miet-Nebenkosten	Eigentümergeinschaft Pan und Till Hoffmann	7.7932 €	0,84%	2012		regional
Telefon	Sipgate	7.716 €	0,83%	2020		Deutschland
Beiträge	BDA, Architektenkammer, SRL	7.272 €	0,79%	2002/ 2015		Deutschland
Werkzeuge und Kleingeräte		5.364 €	0,58%			-
Instandhaltung Räume		4699	0,54%			
Bewirtung im Haus	„ZooBar Darmstadt, Salat (1x in der Woche) Mollo-Kaffee Darmstadt“	4.866€	0,53%	2015		regional
Werbekosten		4.612 €	0,50%			Deutschland
Heizung	über Vermieter	3.997 €	0,43%	2012		regional
Fortbildungskosten	AKH, versch. Verbände und Anbieter	3.803 €	0,41%			regional
Abschluss- und Prüfungskosten	Meisinger Ahlers	3417 €	0,37%	2001		regional
Mietleasing	Konica Minolata	3.259 €	0,35%	2005		Deutschland
Internet		3.211 €	0,35%	2014		Deutschland
Strom	Entega Ökostrom	2.227 €	0,24%	2012		regional
Reisekosten	vorwiegend	1.744 €	0,19%			
Unternehmer*in	Dt. Bahn + carsharing					
Sonstige Betriebl. Aufwendungen		1.608 €	0,17%			-

	Lieferant*in	Summe	%	Lieferant	Siegel	Regionalität
		2022-24 im Schnitt		seit	o.ä.	
Bürobedarf	Gieselberg, memo....	1.602 €	0,17%	2012	teilweise FSC, etc	regional
Zeitschriften, Bücher, Fachliteratur	Abo bauwelt, BKI Baukostenindex ++	1.074 €	0,12%			Deutschland
Porto	Deutsche Post, DHL	998 €	0,11%			Deutschland
Reisekosten AN	Vorwiegend D. Bahn + carsharing	918 €	0,10%			Deutschland
Künstlersozialabgabe		893 €	0,10%			Deutschland
NK Geldverkehr	Volksbank Darmstadt	823 €	0,09%	2018		regional
Aufmerksamkeiten	für MA	742 €	0,18%			-
Reinigung		699 €	0,08%			-
Zeichenbedarf, Modellbau	Gieselberg, Format Darmstadt	657 €	0,07%			regional
Sonstiger Betriebsbedarf		647 €	0,07%			
Instandhaltung Räume		178 €	0,02%			-
Instandhaltung		178 €	0,02%			-
Kosten Warenabgabe	Kurierdienste	155 €	0,02%			regional
Sonstige Betriebl. und regelmäßige Aufwendungen		146 €	0,02%			-
		925.812 €	100,00%			

Miteigentümer*innen Finanzpartner*innen

B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln

prosa besteht seit 2001 – es wurde ohne Fremdfinanzierung ge-gründet und aufgebaut. Bankkredite wurden keine aufgenommen. In den ersten Jahren des Büros haben alle Partner zeitweise haupt- oder nebenberuflich in der Lehre gearbeitet um den Aufbau quer zu finanzieren.

In 2017 wurde die PartGmbH (Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Berufshaftung) neu gegründet mit einem Stammkapital von den beiden Gesellschafter*innen von jeweils 15.000€ (Übertrag „Bürowert“ aus Einzelunternehmen (GQ) und als Eigenkapital (KR))

Um die Liquidität sicher zustellen werden immer mal kurzfristig unverzinsten Kurzdarlehen von den Gesellschaftern oder ihren Familienangehörigen gegeben.

Vom Gewinnanteil jedes Partners werden zur Bildung einer Rücklage jährlich 10% einbehalten, so dass dauerhaft eine Gesamtrücklage von 25.000€ vorhanden ist.

Im Berichtszeitraum 2021-2024 haben wir in die Steuerung unseres Unternehmens investiert und uns professionell zur Unternehmenssteuerung beraten lassen. Es wurde ein langfristiger Plan erstellt, der unter anderem eine Zieldefinition zu Rücklagen umfasst. Im Berichtszeitraum waren wir leider noch nicht so gut aufgestellt, dass uns das Zurücklegen im richtigen Ausmaß gelang, wir arbeiten aber weiterhin daran (auch 2025).

Das Unternehmen bilanziert nicht, sondern erstellt jährlich eine Einnahmen-Überschuss-Rechnung. Entsprechend ist der ermittelte Gewinn je nach tagesaktuellem Kontostand sehr schwankend. Gemittelt über mehrere Jahre ist der Gewinn nicht sehr hoch aber ausreichend. Höhere Überschüsse in wirtschaftlich

guten Jahren durch hohes Auftragsvolumen werden in den Jahren mit weniger Auftragsvolumen wieder eingesetzt.

Gewinne werden am Jahresende überschlägig ermittelt und – wenn möglich – in Form von Sonderzahlungen an das Team verteilt. Priorität hat allerdings die Rücklage, die 2 Monatskosten betragen soll.

Dazu mehr in Punkt C.

Bei den im Bericht verwendeten Begriffen wie Überschuss, Gewinn, Ertrag etc. ist zu beachten, dass die Gesellschafter keine Gehälter beziehen, sondern den Gewinn anteilig entnehmen.

Grundsätzlich werden Eigenmittel aus den Überschüssen des Betriebs gewonnen. Dies ist seit Bestehen des Büros auch grundsätzlich immer aus-reichend gewesen. Familienmitglieder bieten uns immer wieder Kredite an – offenbar machen wir unsere Arbeit so, dass sie das Gefühl haben, uns ihre Geld anvertrauen zu können. Als Partner lassen wir Gewinne in der Firma – abgesehen von den monatlichen Lebenshaltungskosten, die wir regelmäßig entnehmen.

Kurzfristige Liquiditätsmittel werden entweder über die Hausbank (VB Darmstadt) oder größtenteils über private Kredite aus dem familiären Umfeld generiert. Diese sind in der Regel nur von kurzer Laufzeit und zinsfrei. Ein Wechsel zu einer Ethikbank ist durchaus denkbar – wir halten allerdings viel von der Ansprechbarkeit von Personen und regionalem Engagement der Banken vor Ort.

Der in den Vorjahren abgeschlossene Kredit (Gesamtsumme 35.000€, Laufzeit 36 Monate ab Nov. 2021), der umfangreiche Umbaumaßnahmen in unseren Büroräumen finanzierte) ist im Berichtszeitraum vollständig abbezahlt worden. Somit bestehen derzeit keine laufenden Verbindlichkeiten.

Unser Finanzpartner ist hierfür seit 2018 die Volksbank Darmstadt-Südhessen eG. Sie ist regional und genossenschaftlich organisiert. Ende 2023 fusionierte sie mit der Volksbank Mainz. Als genossenschaftlich organisierte Bank agiert sie regional. Das Nachhaltigkeitsleitbild kann man auf folgender Homepage finden:

<https://www.volksbanking.de/ihre-volksbank/nachhaltigkeit/nachhaltigkeitsleitbild.html>

Hier wird das Selbstverständnis und die Art des Handels erläutert. „Wir übernehmen Verantwortung“, „Wir gestalten den Wandel mit“.

Im formulierte Nachhaltigkeitsverständnis finden wir unsere Werte wider:

„Die Volksbank Darmstadt Mainz eG hat durch genossenschaftliche Werte und eine enge Verbundenheit zur Region ein nachhaltiges Handeln verinnerlicht. Das moderne Verständnis von Nachhaltigkeit, eine lebenswerte Zukunft für heutige und künftige Generationen zu schaffen, und die internationalen Bestrebungen, insbesondere um den Klimawandel aufzuhalten, sehen wir als Chance.“

<https://www.volksbanking.de/ihrevolksbank/nachhaltigkeit/nachhaltigkeitsstrategie.html>

Die formulierten Finanzierungskriterien schließen explizit kontroverse Geschäftsgebaren aus, z.B. aus den Bereichen Menschenrechtsverletzungen. Arbeits- und Sozialnormen, massive Zerstörung von Umwelt und Natur. Zudem werden die Branchengrundsätze veröffentlicht, die z.B. den Umgang mit Atomkraft, Kohle, Rotlichtmilieu und Waffen betreffen. Hier wird eine Zusammenarbeit und die Finanzierung

ausgeschlossen. <https://www.volksbanking.de/ihre-volksbank/nachhaltigkeit/kerngeschaef/finanzierungskriterien.html>

Anteil Eigenkapital in Prozent 100%

Durchschnittlicher Eigenkapitalanteil der Branche 80% (BAK Strukturbefragung 2024 S.89ff)
https://bak.de/wp-content/uploads/2024/11/2024_BAK_Strukturbefragung_Bericht_Selbststaendige.pdf

Fremdfinanzierung, aufgeschlüsselt nach Finanzierungsart (Angaben in Tsd. EUR und in % vom Fremdkapital)
Keine

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Kontinuierlicheres controlling (bessere Integration des Auftrags- und Rechnungsstandes) und Erarbeiten eines größeren Risikopuffers um kurzfristige Liquidität zu sichern, um noch weniger auf externe Mittel angewiesen zu sein.

Kontinuierlichere Rechnungsstellungen zur geringeren Liquiditätschwankung: (Verbesserte Liquiditätsplanung und Einführung von Zahlungsplänen)

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Erarbeiten eines größeren Risikopuffers um kurzfristige und langfristige Liquidität zu sichern, um noch weniger auf externe Mittel angewiesen zu sein.

Regeln formulieren, wie mit etwaigem Überschuss umgegangen wird – Rücklagen, Ausschüttung mit prozentualer Verteilung innerhalb des Teams, Spenden prozentualer Anteil und Zweck

B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln

Es wird nur Geld ausgegeben, das im Betrieb vorhanden ist – Kredite werden möglichst vermieden. Leistungen und Waren werden dann bestellt, wenn die Zahlung gesichert ist. Rechnungen werden schnell bezahlt - wir haben eine Leistung erhalten also wird die Zahlung veranlasst. Oberste Priorität haben bei uns die Gehälter unserer Mitarbeiter*innen – in den nunmehr 23 Jahren prosa gab es noch nie Verzögerung der Zahlungen. Die Gesellschafter verzichten eher auf ihre Entnahme als Gehälter später oder gar nicht zu zahlen!

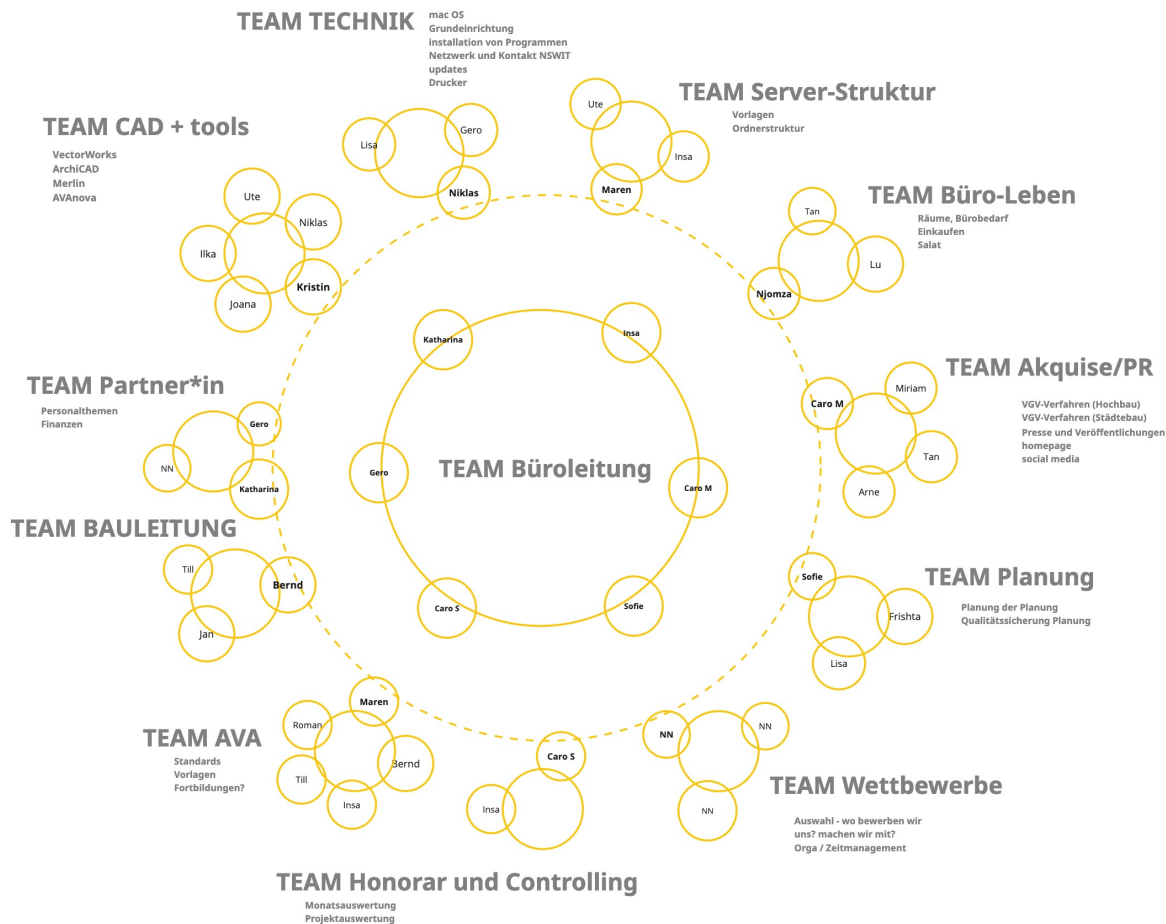
Bei prosa geht es nicht primär um Gewinnmaximierung. Mittelüberschüsse werden reinvestiert und / oder bilden Rücklagen für nicht so gute Jahre und werden an alle Mitarbeitenden weitergegeben.

Die Instandhaltung unserer technischen Anlagen, also der Hard- und Software und sonstiger Arbeitsmittel ist eine permanente Ausgabe. Auch die Erweiterung der Anlagen ist bei steigender Mitarbeiter*innenzahl immer wieder nötig. Ziel ist nicht das immer-größer-werden sondern eine Konsolidierung der aktuellen Teamgröße mit einer guten Auslastung der Mitarbeitenden. Regelmäßige Fortbildungen, die auch die Architektenkammer verlangt, verursachen ebenfalls regelmäßig Kosten. Hier bemühen wir uns um eine gleichmäßige Streuung im Team. Zur Gewinnung neuer Kund*innen ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit und auch immer wieder auch eine Beratung hinsichtlich weiterer Möglichkeiten nötig, bei der wir uns immer wieder auch extern unterstützen lassen. Um im Team weiterzukommen und das Miteinander voranzubringen machen wir 2 mal im Jahr Workshops, die nicht im Büro stattfinden.

Im Berichtszeitraum wurde eine Zweigstelle in Mainz projektiert. Ziele des zweiten Standorts: Pendelzeit reduzieren (7-8 Personen kommen aktuell aus Mainz),

Alternative zu Homeoffice bieten (Gemeinschaft statt Einzelarbeit), Auftraggeber-Radius erweitern und langfristig Arbeitnehmer*innen binden (Menschen mit Kindern vermeiden lange Arbeitswege, falls sie kurzfristig aus KiTa abholen müssen etc.). Zum Start soll im Jahr 2025 in einem Co-Working ein Raum mit 7-9 Plätzen angemietet werden. Nach einem festen Standort wird dann gegebenenfalls nach erfolgreichem Versuch (nach 9 Monaten) gesucht. Durch die Nutzung der Infrastruktur im Co-Working können große Ausgaben vermieden werden. Es fällt lediglich Miete an und kleinere Investitionen in Mehrfachstecker etc. Das Budget liegt für das Jahr 2025 bei 20.000 Euro.

Die Deckung der Zukunftsausgaben erfolgt über die laufenden Mittel. Glücklicherweise sind wir bislang in der Lage, relativ spontan Darlehen von den Gesellschaftern und auch Familienangehörigen zu bekommen, falls doch mal ein Engpass ansteht. Klassische Kapitalerträge im Sinne von Kapitalrücklagen werden nicht erzeugt. Eine fixiertes gehaltsähnliche Vorabgewinnentnahme wird von beiden Gesellschaftern monatlich entnommen. Diese Gewinnentnahme dient der Lebenshaltung. Umgerechnet in Stundenlohn liegt sie am unteren Rand im oberen Drittel der Gehaltsstruktur des Büros.



Seit Erstellung des letzten Berichtes haben wir eine interne Tarifstruktur eingeführt, die Gehaltsunterschiede, die innerhalb der letzten 5 bis 10 Jahre entstanden sind, ausgleicht. Die Tarifstruktur berücksichtigt sowohl die Erfahrung im Beruf als auch die Verantwortungsübernahme im Unternehmen.

Die Tarifstruktur soll darüber hinaus das Thema Gehaltsverhandlung aus Personalgesprächen raushalten und allen Beteiligten eine bessere Planbarkeit zu ermöglichen und sich im Gespräch auf Inhalte zu konzentrieren.

Klassische Kapitalerträge im Sinne von Kapitalrücklagen werden nicht erzeugt.

Fortbildungsbudget von 300 Euro netto zur Verfügung. Die Fortbildungszeit ersetzt die Tages-Arbeitszeit. Sollte eine größere, längere und teurere Fortbildung von Interesse sein, werden individuelle Lösungen gefunden. Die Summe kann nicht über mehrere Jahre angespart werden.

how to -> 1. Fortbildung bei Geschäftsleitung anmelden, formale Bestätigung einholen, Rechnungslauf klären, 2. buchen und gemäß vorheriger Abstimmung entweder prosa als Rechnungsadresse angeben oder selbst bezahlte Rechnungen an die Teamassistentz weiterreichen.

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

„prosa-Tarif“

Spenden statt Geburtstags/Weihnachtsgeschenk (außer runde Geburtstage)

Schulungen: z.B. 2 Tage in Höchst (Odenwald)

In den innerbetrieblichen Vereinbarungen gibt es einen Punkt zu Fortbildungen:

Fortbildungsbudget für alle

Das Büro profitiert von gut ausgebildeten Menschen, daher steht jedem*jeder Mitarbeiter*in pro Jahr ein

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Wir möchten gerne noch mehr in Schulung investieren. Mit ethischen Veranlagungen auseinandersetzen, um ggf. freiwerdende Mittel einzusetzen – um andere Unternehmen zu unterstützen, die ebenfalls ökologisch und ethisch sinnvolle Beiträge leisten (z.B. Landwirtschaftsbetriebe). Falls doch Fremd-Finanzierung nötig ist: diese über Ethikbanken machen.

Mittelüberschuss aus laufender Geschäftstätigkeit 2022-2024	im Schnitt 118.160€
Summe Erlöse:	im Schnitt 2.051.774€
Summe Ausgaben:	im Schnitt 1.933.613€
Gesamtbedarf Zukunftsausgaben	130.880 €
Getätigte/r strategischer Aufwand/strategische Ausgaben	im Schnitt 55.000 €
Anlagenzugänge	im Schnitt 15.000 €
Zuführung zu Rücklagen (nicht entnommener Gewinn)	0 €
Auszuschüttende Kapitalerträge	0 €
0% vom Stamm- oder Grundkapital	

B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung

Unser Umsteigen vom eigenen Firmenwagen auf den hiesigen car-sharing-Anbieter book´n´drive ist für uns ein Beitrag zur Verbesserung unserer sozial-ökologischen Mittelverwendung. Anstelle eines Autos stehen uns hier mehrere Fahrzeuge gleichzeitig zur Verfügung und können je nach Situation angemessen gebucht werden (1 Person – kleinstes Auto, mehrere Personen – größeres Auto).

Wir haben hier nur geringe Möglichkeiten, da die direkten ökologischen Auswirkungen unserer Anlagen eher gering. Unser Hauptarbeitsgerät sind Computer, bislang hatten wir hier vor allem große Apple-Rechner, die im Monitor inkludiert sind. Seit einiger Zeit kaufen wir neue Geräte als Notebooks mit geringerem Energieverbrauch und auch um die Flexibilität der Mitarbeitenden zu unterstützen. Bei allen Neuanschaffungen achten wir auf stromsparende Geräte, so auch beim neuen Server, den wir 2021 angeschafft haben. Bei der Bürobeleuchtung haben wir die Umrüstung von Halogenleuchten auf LED größtenteils in 2021 umgesetzt. Noch nicht umgestellte Leuchten werden nach und nach ersetzt.

Um unsere Mitarbeiter*innen zu motivieren mit dem Rad zu kommen bieten wir Jobräder an. Bislang nutzt 1 Mitarbeiterin das Angebot.

Die Realisierung erfolgt im Rahmen notwendiger Investition – siehe Investitionsliste weiter oben – geschätzt ca. 130.880,37 Euro. Es sind uns keine Fördermöglichkeiten bekannt.

2022-2024

Beratung durch auf Architekturbüros spezialisierten Unternehmensberater

Ziel war hierbei ein Bilanzieren der bisherigen Arbeit und ein Umbauen hin zu gewinnbringender Arbeit in Zukunft. Zudem wurde klar, wie wichtig eine Rücklage ist, um starke Schwankungen aushalten zu können. Mithilfe von Workshops im Büroleitungsteam und auch im Gesamtteam wurden Eigenverantwortung und Mitgestaltung gestärkt. Durch die Einführung einer Controllingsoftware können wir auch in aktuell laufenden Projekten nachsteuern und somit die Wirtschaftlichkeit des gesamten Büros optimieren.

Beratung durch Gerlinde Lamberty GWÖ- und Entwicklungs-Beraterin

Gefördert vom RKW Hessen konnten wir mit der GWÖ-zertifizierten Gerlinde Lamberty weiter an unsrer nachhaltigen Art zu wirtschaften arbeiten. Dazu gehörten auch 2 zweitägige Workshops mit dem gesamten Team zum Thema Umgang mit Belastungsspitzen und Regeneration. Durch theoretisches Wissen und praktische Übungen wurde unter anderem unsere eigene Verantwortung zur Selbstfürsorge gestärkt.

Verpflichtende Indikatoren

Investitionsplan inkl. ökologischer Sanierungsbedarf - siehe Investitionsliste weiter oben	130.880 €
Darin inkludiert Realisierung der ökologischen Investitionen	10 Tsd. € und 100 % des Bedarfs
Finanzierte Projekte	0 Tsd. €
0% v. Veranlagung	
Fonds-Veranlagungen	0 Tsd. €
0% v. Veranlagung	

Für zukünftige Investitionen liegen lediglich Kostenschätzungen vor. Wir gehen von ca. 130.000 Euro aus - siehe Investitionsliste weiter oben

Wir bitten alle Mitarbeitenden als Suchmaschine ecosia anstelle von google zu nutzen. Eine Beteiligung an Finanzierungen findet grundsätzlich nicht statt, da bislang keine Gewinne für solche Tätigkeiten da waren.

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Erstellen einer Tabelle von möglichen Investitionen.

Verbesserungspotenziale/Ziele:
Gezielte Investitionsplanung mit sozial-ökologischem / gemeinwohlorientiertem Nutzen.

B3 Negativaspekt: Abhängigkeit von ökologisch bedenklichen Ressourcen

Wir können bestätigen, dass unser Geschäftsmodell nicht auf ökologisch bedenklichen Ressourcen aufbaut. Der Büro-PKW als einziges Kredit(leasing)modell wurde abgeschafft zugunsten von Car-Sharing

B4 Eigentum und Mitentscheidung

prosa Architektur + Stadtplanung ist als Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Berufshaftung (PartGmbH) organisiert (kann seit 2013 von freien Berufen gegründet werden). Sie ist grundsätzlich vollständig inhabergeführt und nicht fremdfinanziert. Entsprechend sind beim Thema Eigentum und Mitentscheidung keine externen Partner involviert. prosa hat 2 gleichberechtigte Gesellschafter*innen mit Anteilen zu je 50%. Die vorausgegangene Einzelgesellschaft wurde von einem der Partner (Gero Quasten) geführt und in die PartGmbH eingebracht.

Gero Quasten 50% & Katharina Rauh 50% PartGmbH – Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Berufshaftung (freie Berufe „kleine GmbH“) – Ziel Minimierung der Haftungsrisiken, insbesondere wirtschaftliche Risiken bzgl. Gehaltszahlungen und Berufshaftung. Beide Partner*innen haben gleiche Stimmrechte zu allen geschäftlichen und personellen Entscheidungen. Das wirtschaftliche Risiko wird ebenfalls zu gleichen Teilen getragen.

Die Rechte der Eigentümer beziehen sich auf alle wirtschaftlichen, personellen und strategischen Entscheidungen. Durch die 50/50-Anteile müssen alle wesentlichen Entscheidungen einstimmig getroffen werden.

Kleinere Anschaffungen können nach Gesellschaftervertrag auch von jedem Partner eigenverantwortlich getätigt werden (Auszug Vertrag: „zur Erledigung laufender Geschäfte ist jeder Partner allein geschäftsführungs- und vertretungsberechtigt, sowie zeichnungsberechtigt für das Geschäftskonto sofern die Partnerschaft nicht zu einem höheren Betrag als 10.000 € verpflichtet wird). Seit 2018 gibt es jährlich ausführliche Information an alle Mitarbeiter*innen über Geschäftszahlen zum Vorjahr (gesonderte Erläuterung hierzu in Punkt C).

Durch die gleich hohen Gesellschaftsanteile ist eine Mitentscheidung der Gesellschafter bei allen Geschäfts-

vorgängen gegeben. Viele dieser Entscheidungen werden im Team diskutiert und von diesem getragen, verantwortlich sind am Ende die Eigentümer*innen.

Zu vielen Themen wie einzusetzende Tools etc. werden Einzel-Mitarbeitergespräche mindestens jährlich, 1-2 Workshops zu strategischer Ausrichtung und / oder Büroorganisation durchgeführt. Wöchentliche Teammeetings ermöglichen Austausch und Information auch zu grundsätzlichen Finanzfragen. Die eigentlichen Entscheidungen werden dann aber von den beiden Gesellschaftern getroffen.

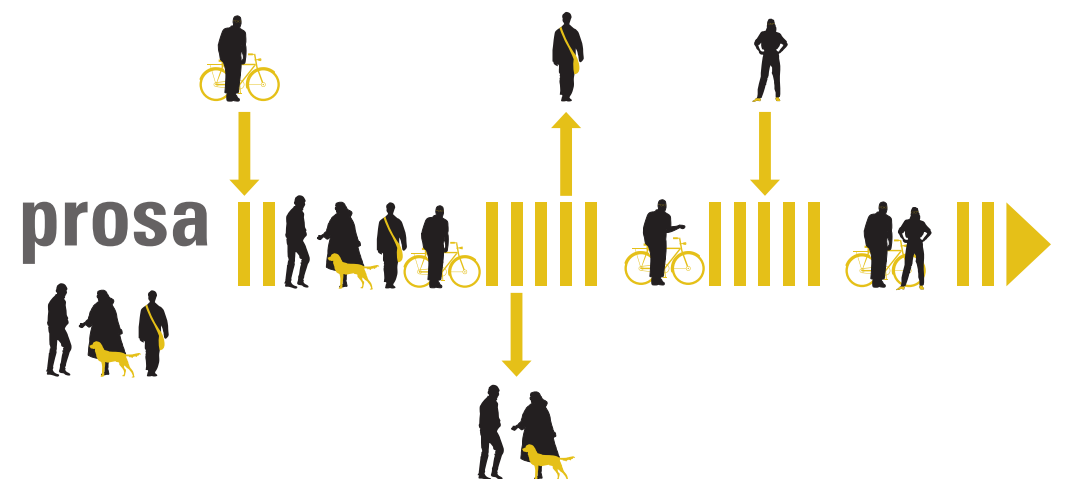
In den Projektteams können viele Entscheidungen prinzipiell auch ohne Integration der Gesellschafter getroffen werden. Durch unsere direkte Kommunikationsstruktur im Büro werden Entscheidungen mit direkten oder indirekten Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit von Projekten aber in aller Regel schnell an die Gesellschafter weitergegeben. Dies betrifft insbesondere den Personaleinsatz und die Zeitkontingente für anstehende Leistungen. Die inhaltliche Mitsprache wird gesondert in Punkt C erläutert.

Beide Partner haben Einblick in alle Unterlagen und sind im permanenten Austausch.

- 2000 Gründung einer GbR von Sven Kling, Georg Rombusch und Ellen Kloft
- 2002 Einstieg von Gero Quasten als gleichberechtigter Partner
- 2009 Ausstieg Georg Rombusch
- 2010 Ausstieg Ellen Kloft
- 2010 Fortführung der GbR als „prosa architekten“: Gero Quasten und Sven Kling
- 2015 Ausstieg Sven Kling
- 2015 Fortführung als Einzelunternehmen Gero Quasten
- 2017 Professur Gero Quasten
- 2017 Gründung „prosa Architektur + Stadtplanung | Quasten Rauh PartGmbH“
Einstieg Katharina Rauh als Partnerin

Eigenkapital in Prozent auf (Eigenkapitalstruktur in %, jeweils von 0 bis 100%):

- Unternehmer*innen 100%
- Führungskräfte 0%
- Mitarbeiter*innen 0%
- Kund*innen 0%
- Lieferant*innen 0%
- Weiteres Umfeld 0%
- Nicht mittätige Kapitalinvestor*innen 0%



Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Regelmäßiger Workshop - Strategie für die Zukunft Werte/Ziele/Gewinnnutzung? mit Herrn Proksch Optionen von unterschiedlichen Beteiligungsformen prüfen: Etablierung von verschiedenen Teams, z.B. Team Büroleitung

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Besteht ein Interesse an Miteigentümerschaft von Mitarbeitenden?.

B4 Negativaspekt: feindliche Übernahme

Ja, wir können bestätigen, dass keine feindlichen Übernahmen erfolgt sind.

Mitarbeiter*innen

C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz

Grundlegendes Verständnis

Menschenwürde verstehen wir als grundlegenden Baustein für unsere Unternehmenskultur und Notwendigkeit im täglichen Miteinander – intern wie auch extern. Ein respektvoller, freundschaftlicher sowie vertrauensvoller Umgang unter den Mitarbeiter*innen sowie zwischen Mitarbeiter*innen und der Geschäftsführung ist unser gemeinsames Ziel.

Wir verstehen uns als Mitmenschen und Kolleg*innen, die jeweils als gleichberechtigte und wertgeschätzte Teile eines Ganzen für die gemeinsamen Werte und Haltungen eintreten.

Die Altersspannweite ist dabei mit unter 30- bis über 70-Jährigen sehr groß. Der Frauenanteil in unserem Team überwiegt mit 2/3 – in der Partnerschaftsgesellschaft 1/1.

Die Geschäftsführung setzt sich dafür ein, die übergeordneten Fäden zu knüpfen, um jede*n Einzelne*n in seiner Persönlichkeit sowie seiner Funktion (wie Teamleitung, Projektleitung, Projektmitarbeit oder Bauleitung) im Team optimal zu unterstützen. Sowohl Geschäftsführung als auch Mitarbeiter*innen legen Wert auf Gleichbehandlung und einen respektvollen Umgang miteinander. Ausgrenzung, Mobbing oder Diskriminierung werden nicht toleriert. Wir hatten bislang damit allerdings bislang auch noch keinen Kontakt – daher gibt es auch noch keine konkreten Handlungsideen dazu, außer das Gespräch zu suchen und zu klären, wie falsch gehandelt wurde und über die Konsequenzen einer nächsten Situation zu sprechen (Abmahnung je nach Schwere des Falls) – im Extremfall wäre das wohl eine Kündigung bei Wiederholung. Probleme und Sorgen, Anregungen und Kritik haben stets ihre Berechtigung und werden als Chance für Wachstum begriffen. Im Team ist das Prinzip der Vertrauenspersonen etabliert, die den Mitarbeitenden mit einem Offenen Ohr zur Seite stehen und kommuni-

kative Hemmschwellen abbauen können. Die 2 Vertrauenspersonen (m und w) werden durch das Team bestimmt und übernehmen eine neutrale Vermittlungsrolle zwischen Mitarbeitenden und Geschäftsführung, in dem Moment in dem Bedarf besteht. Die beiden Vertrauenspersonen sind täglich ansprechbar und ab und zu (vielleicht 1 x im Jahr) wird ein Extra-Treffen anberaumt – oder im Bedarfsfall. Ansonsten funktioniert das auf Zuruf gut.

Unsere Organisationsstrukturen und unsere Unternehmenskultur sind geprägt von flachen Hierarchien, die nicht nur allen Mitarbeitenden einen großen Handlungs- und persönlichen Entwicklungsspielraum in ihrer Arbeit bieten, sondern Ihnen auch Vertrauen und Stärkung der Eigenverantwortung vermitteln. Natürlich kann man das nicht verallgemeinern - tatsächlich ist das je Person sehr unterschiedlich. Wir arbeiten auch mit Menschen zusammen, die sich mehr Führung, Anleitung und Struktur wünschen. Wir versuchen, darauf möglichst gut einzugehen.

Es wurde eine Struktur aus selbstständig arbeitenden Kleingruppen / Teams etabliert, die unterschiedliche Aufgaben zur Weiterentwicklung des Büros hinsichtlich der Bürostandards bearbeiten, als Plattform für Wissensaustausch dienen oder z.B. Veranstaltungen organisieren, die das Miteinander im Büro stärken. (siehe Organigramm in Teil B)

Existenzielle Entscheidungen wie Personal- oder Büroentscheidungen werden in einem Büroleitungsteam diskutiert und entschieden. Dieses bestand im Berichtszeitraum (bis September 2024) aus 4 Mitarbeitenden sowie der Geschäftsführung. Inzwischen sind es 6 Mitarbeitende und die Geschäftsführung.

Im Hinblick auf unsere Berufstätigkeit auf Baustellen spielt die Thematik des Arbeitsschutzes eine besondere Rolle. Sicherheitstechnisch notwendige Ausrüstung (z.B. Bauhelme, Sicherheitsschuhe) wird nach Bedarf zur Verfügung gestellt. Für Tätigkeit im Büro haben wir inzwischen 2 Personen, die als Ersthelfer*innen ausgebildet sind. Da wir nicht mit gefährlichen Maschinen arbeiten - wenn man PCs nicht dazu zählt ;-) - braucht es keine Sondereinweisung.

Anderen gesundheitstechnischen Aspekten beispielsweise in Bezug auf die Büroausstattung werden Gehör geschenkt. Vereinzelt kommt es durch die vorwiegend sitzende Tätigkeit zu Nacken- /Rückenschmerzen. Dem versuchen wir vorzubeugen durch individuell anpassbare Möbel: So werden grundsätzlich ergonomische Arbeitsgeräte sowie -Möbel, die einen gesundheitsförderlichen Beitrag zur Arbeit leisten, den Mitarbeiter*innen nach Möglichkeit gestellt. Auch individuelle Bedürfnisse werden berücksichtigt. So wurde beispielsweise einer Mitarbeiterin mit beeinträchtigtem Sehvermögen ein fester Arbeitsplatz mit für sie optimalen Lichtverhältnissen sowie ausreichend großer Bildschirmgröße zur Verfügung gestellt. Ebenso werden bei Bedarf spezielle ergonomische Mäuse zur Computerarbeit zur Verfügung gestellt. Überlastung und Stress kommen auch immer wieder vor – hier versuchen wir z.B. durch regelmäßige Pausen den Stress zu reduzieren.

Auf Wunsch wird unseren Mitarbeitenden ein Angebot zur Firmenfitness, d.h. private Nutzung unterschiedlichster Sportangebote (Wellpass), ermöglicht. Zudem haben alle Mitarbeitenden auf Wunsch die Möglichkeit

auf ein Jobrad. Diese Maßnahmen sollen zu mehr Bewegung im Alltag anregen und schaffen einen sportlichen Ausgleich. Bislang nutzt eine Person ein Jobrad – vor allem für den Weg zum Arbeitsplatz – ob sie durch das Jobrad mehr Fahrrad fährt haben wir bislang nicht erfragt.

Es wurde mit allen Mitarbeitenden ein zweitägiger Workshop zu den Themen mentale Gesundheit sowie Umgang und Bewältigung von Stress im Arbeitsalltag durchgeführt. Zudem ging es auch um die Weiterentwicklung des Büros unter Beachtung dieser Aspekte. Die dabei erarbeiteten Methoden werden nun in den Büroalltag integriert.

Wir haben verschiedene Kurzmeditationsarten kennengelernt – diese lassen sich sehr leicht in den Alltag integrieren – z.B. beim Warten auf den Wasserkocher. Auch haben wir über unsere Pausenkultur gesprochen und Vereinbarungen getroffen, dass z.B. das Telefon NICHT in die Küche getragen wird, wenn jemand Pause macht. Ausnahme: wenn die Person vorher gesagt hat, dass sie auf einen dringenden Rückruf wartet.

Silent Work / Silent Hour war ebenfalls ein Thema – wie schafft man sich diese Freiräume im Großraumbüro? Durch Nutzen der Besprechungsräume, Aufstellen eines Zeichens oder auch im Homeoffice durch zusätzliches Umleiten des Telefons. Diese Maßnahmen sind inzwischen mehr und mehr etabliert.

Die grundsätzliche Barrierefreiheit ist aufgrund der Gebäudestruktur unseres Gebäudes nur eingeschränkt gegeben. Derzeit sind beide Geschossebenen innerhalb des Büros selbst nur über eine Treppe verbunden. Ein Aufzug außerhalb des Büros ermöglicht die Anfahrbarkeit beider Geschossebenen. Das Gebäude selbst, aus dem Baujahr 1973, ist nicht optimiert auf die Bedürfnisse der Barrierefreiheit. Sollten sich Auftraggeber*innen oder auch Mitarbeiter*innen mit



prosa-Tag am Kühkopf

besonderen Bedürfnissen für uns interessieren und nicht in unser Büro kommen können treffen wir uns an anderen Orten – sei es bei ihnen oder in einer Bar / einem Restaurant / einem Café, das den Bedürfnissen gerecht wird.

Die Analyse von Diversität findet grundsätzlich in Form eines offenen Austauschs statt. Einfache statistische Methoden wurden im Rahmen des GWÖ-Berichtes aus dem Jahr 2022 eingeführt.

Diversität und Vielfältigkeit begrüßen wir, wird aber nicht als Auswahlkriterium in Personalgesprächen o.ä. forciert. Dies begrenzt sich nicht nur auf unser ständiges Team, in dem derzeit auch zwei Personen mit einem Schwerbehindertenausweis sind, sondern wird auch in stattfindenden (Schul-)Praktika gelebt. So war sowohl 2022 als auch 2023 ein Praktikant mit Asperger-Autismus bei uns für jeweils 2 Wochen im Büro. Er wurde dabei unter Berücksichtigung seiner individuellen Bedürfnisse an unserer Arbeit und Alltag beteiligt. Sexuelle Orientierung und religiöse Zugehörigkeit

definieren wir als Privatangelegenheit und wird im Rahmen der Arbeitsstrukturen nicht erhoben. Formal legen wir Wert auf eine gendergerechte Sprache in Schrift und Wort. Dabei unterscheiden wir je nach Medium – Sternchen-Schreibweise bei Fließtexten und Präsentationen. Doppelpunkt-Schreibweise auf unserer Homepage, damit man sich die Texte vorlesen lassen kann.

Sowohl die individuellen als auch gemeinschaftlichen Bedürfnisse und Werte haben hohen Stellenwert in unserem Arbeitsalltag und finden sich in den folgenden konkreten Maßnahmen in unterschiedlichem Maße wieder:

Berücksichtigung gemeinschaftlicher Bedürfnisse:

Neben einem wöchentlichen Büro-Update, in dem organisatorische Themen sowie die jeweiligen Stände der Projekte besprochen werden, finden zusätzlich Meetings der Projektteams statt, die Raum für Austausch bieten und gleichzeitig den Teamgeist stärken. (siehe auch C4-Transparenz)

Eine hauptsächlich offene Bürostruktur über zwei Geschosse stärkt das Gefühl des Miteinanders und senkt gleichzeitig die Hemmschwellen, in den gemeinsamen Austausch zu gehen. Die Arbeitsplätze der Geschäftsführenden sind integriert und davon nicht abgekoppelt.

Gemeinsame, mehrmals jährliche stattfindende Ausflüge, Workshops und Teamevents, die nicht nur der Reflektion und Verbesserung der Arbeitsstrukturen dienen, sondern auch das Teambuilding und den freundschaftlichen Umgang (außerhalb der Arbeitskommunikation) miteinander stärken (Projektausflüge, Weihnachtsfeiern, Tischtennisturniere neben Büro-, Struktur- und Organisationsworkshops).

Die Teilnahme an Demonstrationen, die unserem gemeinsamen gesellschaftlichen und nachhaltigen Werte- und Berufsverständnis entsprechen, wird während der Arbeitszeit ermöglicht (z.B. Fridays for Future, globaler Klimastreik)

Berücksichtigung individueller Bedürfnisse:

Arbeitsstunden werden auf Vertrauensbasis mittels einer externen Software erfasst. Diese vereinfacht den jeweiligen Projektleitungen den Überblick bzgl. des Projektstandes, der Personalplanung und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit. Dadurch soll die Überlastung einzelner Mitarbeitenden frühzeitig erkannt und verhindert werden.

Verschiedene Lebensumstände benötigen verschiedene Arbeitsmodelle. Um den Mitarbeitenden möglichst optimale Arbeitsbedingungen zu bieten, wird die Arbeitszeiteinteilung vertrauensvoll und möglichst flexibel jeder Person selbst überlassen. Auch im Hinblick auf die Ausarbeitung von Arbeitsverträgen werden die individuellen Bedürfnisse berücksichtigt.

Mit der Unterstützung verschiedener Lebensmodelle geht auch die Möglichkeit einher, mobil zu arbeiten. Die verstärkte Anschaffung von mobilen Endgeräten ermöglicht den Mitarbeitenden die flexible Einteilung von Homeoffice- und Büroarbeitstagen.

Überstunden werden mit freien Tagen vergolten (siehe auch C2) – durch unser Controllingtool haben wir eine gute aktuelle Übersicht und besprechen die Ergebnisse immer am Anfang des Monats in der Büroleitungsrunde. Üblicherweise gehen wir auf die Mitarbeiter*innen zu und ermuntern sie, die angefallenen Stunden abzubauen. Hin und wieder muss die Geschäftsleitung die Mitarbeiter*innen auffordern, dies zu tun.

Jährlich stattfindende Mitarbeitergespräche geben Raum für Feedback und Rücksprache zu individuellen Entwicklungspotenzialen. Zusätzliche / zwischenzeitliche Mitarbeitergespräche werden, wenn gewünscht, von der Geschäftsleitung ermöglicht.

Alle Mitarbeitenden haben das gleiche Recht auf berufliche sowie persönliche Weiterentwicklung. So werden nicht nur (ggf. mehrtägige) Fortbildungen im Rahmen der beruflichen Wissenserweiterung monetär sowie zeitlich ermöglicht, sondern auch im privaten Kontext (Politik, Hochschule oder sonstiges soziales Engagement) gefördert.

Beispielsweise ist eine Mitarbeiterin ehrenamtlich politisch in der Stadtverordnetenversammlung aktiv. Für die Sitzungszeit erfolgt eine entsprechende Freistellung. Eine andere Mitarbeiterin engagiert sich ehrenamtlich im Rahmen der gemeinnützigen Initiative „radeln ohne Alter. Auch hier gibt es die Möglichkeit mit einer gewissen Flexibilität während der Arbeitszeit u diesem Zweck freigestellt zu werden.

Durchschnittliche Betriebszugehörigkeit
4,5 Jahre

Angebot und in Anspruch genommene Entwicklungsmöglichkeiten (fachlich und persönlich) in Stunden pro Mitarbeitenden bzw. nach Führungsebene
Wird erst seit Ende 2022 nachvollziehbar erhoben.

2023 171 bei 32 Menschen

2024 404 Fortbildungsstunden bei 25 Menschen
Nicht alle nutzen die Stunden – auch auf erneutes Hinweisen scheint oft die alltägliche Arbeit wichtiger – hier bieten wir immer wieder Fortbildungen an (zu Priorisierung, zu Fachthemen. . .) – denn Fortbildungen bringen uns alle weiter.

Gesundheits-/Krankenquote (in Abhängigkeit der demographischen Verteilung), Anzahl der Tage, an denen Mitarbeitende trotz Krankheit in den Betrieb kommen
Wird erst seit Ende 2022 nachvollziehbar erhoben.

2023 1.740h bei 32 Menschen

2024 1.476 bei 35 Menschen

2024 Durchschnitt Sollstunden 1.320h / MA – davon Krankheit Durchschnitt 49 h / MA 3,74%
Trotz Krankheit kommt niemand ins Büro – manche kommen nicht voll auskuriert – oder bleiben länger, trotz beginnender Krankheit – diese werden freundlich nach Hause geschickt.

Anzahl und Ausmaß der Betriebsunfälle
Keine

In Anspruch genommene Angebote im Bereich Gesundheit / Diversität: Inhalte + Anzahl der Stunden pro Mitarbeitenden

Einige unserer Mitarbeiterinnen machen (ohne unser Zutun) regelmäßig Yoga und halten sich dafür einen Abend in der Woche „zwingend“ frei – das wird respektiert. Die Frage nach einem internen Yoga-Kurs wurde mehrfach diskutiert, aufgrund der räumlichen Gegebenheiten ist es inzwischen aber schwierig, dies im Büro anzubieten. Es gab Ideen, wie gemeinsam Radtouren und Wanderungen zu unternehmen

Workshop für alle mit Unternehmensberater Jörg Proksch November 2023 – Eigenverantwortung und Wirtschaftlichkeit bei prosa - 1 Tag in Kommunikationsagentur-Räumen in Darmstadt

Merck-Lauf Mai 2024 Teilnahme von 12 Personen (optional 2,5km, 5km oder 10km) alle anderen als Fans dabei

Workshop mit Gerlinde Lamberty – Psychische Gesundheit – 2 Tage im Kloster Höchst für alle Mitarbeiter*innen (inkl. Studierende)

Mehrstündige Wanderung mit Tine Däschner (ehem. Untermieterin Grafikbüro) Oktober 2024

Healthy Business – Stunden werden nicht erfasst (Freizeit) - nutzten 3 Personen

Es gibt Bestrebungen allen Mitarbeitenden ein Angebot bzgl. **Firmenfitness** (Nutzung verschiedener sportlicher Angebote, gebündelt über einen Anbieter) zu ermöglichen. Dies wurde erst zum Ende des Berichtszeitraums umgesetzt. (teilweise Start zum 1. September 2024 - andere zum 1.1.2025) ab 2025 Wellpass – individuelle Sportstunden werden nicht erfasst – nutzen 10 Personen

Zudem haben Katharina Rau und Gero Quasten jeweils das Team zum **Grillen im privaten Garten** eingeladen – zwei sehr schöne, ausgelassene Teamevents.

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Vorbereitung WellPass-Sportangebot
 Healthy Business-Angebot
 Anleitung prosa / Onboarding-Prozess erarbeitet und angewendet - wird ständig erweitert
 Persönliche Entwicklungszeit (Fortbildungszeit) und Krankenquote erfassen (durch Einführung Controlling-Tool projo)
 Klare personelle Zuordnung für on-boarding:
 Teamassistenz: Orga, Büroablauf, Stundenerfassung etc
 Bauzeichnerin: Serverstruktur, Dateiformate, Zeichenprogramme etc

Verbesserungspotenziale/Ziele:

(noch) mehr Teambuilding-Maßnahmen
 betriebliche gesundheitsfördernde Maßnahmen weiter stärken
 Work-Life-Balance der Mitarbeitenden stärker forcieren: keine ständige Erreichbarkeit, keine Arbeit und Kommunikation am Wochenende o.ä.
 Erreichen von (kleinen) Projekt-Meilensteinen (teamintern) nicht im Arbeitsalltag untergehen lassen > Raum für Wertschätzung fest einplanen + durchziehen!
 (Schwarm-)Wissen und Stärken der Einzelnen noch mehr für die Gemeinschaft verfügbar machen (z.B. Learnings zu bestimmten Themen sammeln und für kommende Projekte z.B. als Liste zur Verfügung stellen, Projektabschlussrunde intern als Brainstorming um positive und negative Punkte bzgl. des Projektablaufes zu sammeln)
 Stärkere Unterstützung für neue Mitarbeiter*innen
 Pate für ersten Wochen
 Diversität aktiv forcieren oder zumindest für die eigene Reflektion öfter bewusst hinterfragen

C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge

Unsere Verträge wurden im Berichtszeitraum hinsichtlich rechtlich eindeutiger Formulierungen mit der Unterstützung eines Juristen überarbeitet. Dennoch wurden sie weiterhin bewusst sprachlich einfach gehalten. Ergänzend zu den Verträgen wurden Innerbetriebliche Vereinbarungen erarbeitet, die individuelle Festlegungen enthalten. Die Abstimmung der individuellen Regelungen erfolgt im offenen Dialog zwischen Geschäftsleitung und Mitarbeitenden. Alle Mitarbeiter*innen sind fest angestellt mit Arbeitszeitmodell - also können auch besondere Situationen aufgefangen werden. In unserer Branche war häufig Scheinselbständigkeit zu finden oder befristete, freie Verträge, beides führen wir nicht durch.

Beispiele:

Elternteilzeit bzw. Reduktion der Stunden zum Wiedereinstieg - kurzfristig und flexibel zur Lebenssituation passend - Gründe z.B. Krippenplatz Eingewöhnung, Krankheitsbetreuung, reduzierte Stunden in der Krippe wegen Krankheit der Erzieher*innen etc.
 Die Arbeitszeit ist zwar wöchentlich geregelt und wird auch erfasst - wir haben aber Arbeitszeitkonten, die über die Monate hinweg kumuliert betrachtet werden.

Arbeitsort sind grundsätzlich die Büroräume in Darmstadt. Mobiles Arbeiten ist möglich und wird umfangreich genutzt. Um diese Flexibilität zu bewahren bzw. noch zu erweitern wird bei der Anschaffung von Hardware auf mobile Endgeräte gesetzt (es werden keine ortsgebundenen Rechner mehr angeschafft). Es soll 2-3 Tage pro Woche im Büro in Darmstadt gearbeitet werden. Dies lässt sich in Absprache mit dem jeweiligen Projektteam flexibel gestalten und Abweichungen davon sind möglich.

Um die Pendelzeiten zu reduzieren und damit auch CO2 einzusparen wurde im Berichtszeitraum eine Zweigstelle in Mainz auf den Weg gebracht (In Mainz leben 7 Personen, die bis dato täglich pendeln / im

Homeoffice arbeiten). Hier sind in einem eigenen Raum innerhalb eines Co-Working-Spaces 8 Arbeitsplätze genutzt werden. Start vor Ort war dann im März 2025.

Im Zuge der Überarbeitungen der Arbeitsverträge wurden Gehaltsstrukturen auf Grundlage einer in der Büroleitungsrunde erarbeiteten Matrix („prosa-Tarif“), in Abhängigkeit von Projektverantwortung und Berufserfahrung, angepasst. Dies wurde bürointern kommuniziert und es gab die Möglichkeit Verbesserungsvorschläge oder Kritik zu äußern. Ausschüttungen können derzeit nicht vorgenommen werden, da die Priorität bei einer sinnvollen Rücklage liegt.

Seit einigen Jahren hat sich der Markt stark verändert, Fachkräfte werden gesucht und haben oft die Wahl zwischen verschiedenen Arbeitgeber*innen. Entsprechend besteht hier ein gewisser „Lohndruck“, den wir erfüllen müssen um qualifizierte Mitarbeiter*innen zu gewinnen. Die Gehaltsstruktur im Unternehmen orientiert sich an den branchenüblichen Gehältern. Zur Definition dieser wurden Statistiken / Veröffentlichungen der Bundesarchitektenkammer zugrunde gelegt, die für die Erstellung der zuvor beschriebenen Matrix berücksichtigt wurden.

Alle unsere Mitarbeiter*innen leben in oder im Umfeld von Darmstadt mit sehr vergleichbaren Lebenshaltungskosten. Siehe weiter unten (Lebenshaltungskosten)

Der Verdienst der Mitarbeitenden orientiert sich an der Gehaltsstruktur die über die beschriebene Matrix abgebildet wird. Indikatoren dieser sind die Projektverantwortung in der jeweiligen Position sowie die Berufserfahrung. Dennoch besteht weiterhin die Möglichkeit von Gehaltsverhandlung / Anpassungen im jährlichen Personalgespräch. Solche werden von der Geschäftsleitung möglichst zur Zufriedenheit der MA umgesetzt, müssen aber mit der Gehaltsstruktur des gesamten Büros übereinstimmen.

Von den Mitarbeiter*innen wird eine erhöhte Transparenz gewünscht, der wir im Rahmen datenschutzrechtlicher Belange auch nachkommen.

Für alle Projekte wird ein Gesamtbudget, basierend auf der Honorarsumme, festgelegt. Entsprechend wird auch die Arbeitslast durch die Teamzusammensetzung verteilt. Die Arbeitszeiterfassung erfolgt im Berichtszeitraum mit Hilfe der Software „projo“. Hier geben die Mitarbeitenden tageweise an, über welche Dauer sie für welches Projekt und in welcher Leistungsphase gearbeitet haben. Die Software bietet die Möglichkeit eine Uhr während dem Arbeiten mitlaufen zu lassen. Die Nutzung des Laufende-Uhr-Tools ist den Mitarbeitenden freigestellt, die Arbeitszeiterfassung erfolgt auf Vertrauensbasis.

Die Software ermöglicht monatliche Auswertungen, die die jeweilige Projektleitung darin unterstützen, Überblick über das Fortschreiten des Projektes zu wahren, zeitlichen Aufwand einzuschätzen und Überlastung einzelner Mitarbeitenden zu erkennen.

Überstunden sind bei Projektkalkulation ein eher kritisches Thema. Da alle Überstunden vergütet werden, führt ein erhöhtes Aufkommen zu einer schwierigeren

Projektkalkulation. Ziel ist es daher, Überstunden möglichst zu vermeiden und nur in absolut notwendigen Situationen anfallen zu lassen.

Überstunden sollten möglichst in Freizeit ausgeglichen werden. Obwohl wir intensiv daran arbeiten. Überstunden zu vermeiden haben auch im Berichtszeitraum einzelne Menschen aber sehr viele Überstunden angesammelt. Dies wurde intensiv reflektiert – die Überstunden entstanden aus verschiedensten Gründen – zum Beispiel: die Auftraggebenden eines großen Projekts sind extrem anspruchsvoll und forderten mehr als eigentlich unsere Aufgabe ist. Hier wurden anfangs zu wenig und später kaum durchsetzbare Grenzen gezogen – um die Mitarbeitenden und das Büro zu schützen. Die Projektleitung wurde im Lauf des großen und langwierigen Projektes 2 Mal ausgetauscht, was ebenfalls zu Mehraufwand führte. Die Geschäftsleitung hat leider erst beim 2. Tausch eine zu dem Projekt und der Situation passende Person platzieren können. Durch das Seminar mit Gerlinde Lamberty sollte bei Allen ein Bewusstsein für Selbstfürsorge geweckt / gestärkt werden. Weitere Maßnahmen in dieser Art sind angedacht.

Selbstbestimmtes Arbeiten, hohe Verantwortung und großes Engagement für das jeweilige Projekt führen in bestimmten Phasen häufiger zu Überstunden - bei manchen Menschen - man will dann eben das eine noch zu Ende bringen.

Wenn allzu viele und allzu häufig Überstunden gemacht werden, schauen wir genau hin - ist das Projekt unterbesetzt? Wird aus manchen Themen eine zu große Sache gemacht? Ist der / die Mitarbeiter*in besonders sorgfältig (150% statt 100%), neu in der Aufgabe oder werden Dinge erarbeitet, die ggf. gar nicht nötig sind? Oder fühlt sich die Person allzu verantwortlich und hat daher das Gefühl, mehr machen zu müssen? Und wie können wir das geraderücken?

Aus der Betriebshistorie: Bis zum Jahr 2017 war in unseren Arbeitsverträgen noch ein Passus verankert, dass die ersten 10 Überstunden im Monat immer inkludiert waren. Dies führte zu einer sehr ungleichen Verteilung von Mehrarbeit und wurde ersatzlos gestrichen.

Grundsätzlich bieten wir allen Mitarbeiter*innen die Möglichkeit sich nach eigenem Ermessen gesellschaftlich einzubringen. In der Regel erfolgt dies auf zwei Ebenen:

Durch die Möglichkeit Arbeitszeiten flexibel zu organisieren bieten wir die Möglichkeit an Veranstaltungen oder zeitlich gebundenen Organisationen teilzunehmen. Beispiel: Eine Mitarbeiterin ist ehrenamtlich politisch in der Stadtverordnetenversammlung aktiv. Für die Sitzungszeit erfolgt eine entsprechende Freistellung. Durch inhaltliche Unterstützung von gesellschaftlicher Teilhabe, z.B. Teilnahme von Mitarbeitern bei Aktionen wie „radeln ohne Alter“, Teilnahme aller Interessierter an Klimademonstrationen von „Fridays4future“ innerhalb der Arbeitszeit, etc.

In unserem Büro gibt es sehr viele unterschiedliche Arbeitszeitmodelle. Teilzeitregelungen existieren von 15 Std/Woche bis Vollzeit. Dabei sind sowohl bestimmte Zeiten pro Tag (z.B. 9-13 Uhr), als auch tageweise Regelungen möglich (z.B. 4-Tage-Woche). Ebenso kann innerhalb dieser Regelungen bis zu 50% der Zeit im Homeoffice abzuleisten.



beim Klimastreik



Es ist grundsätzlich möglich die eigene Arbeitszeit frei zu organisieren. Sie ist in Abstimmung mit den weiteren Projektbeteiligten zu planen und zu kommunizieren. Interne und externe Termine müssen dabei berücksichtigt werden. Beim Fixieren von Terminen mit externen Partnern wird darauf geachtet, dass diese möglichst mit den Arbeitsmodellen der entsprechenden Mitarbeiter*in kompatibel ist. So werden z.B. regelmäßige Projekttermine von Projektbearbeiter*innen mit zu betreuenden Kindern so gelegt, dass sie nicht in die eigene Betreuungszeit fallen.

Ein wesentlicher Aspekt, um die Work-Life-Balance zu halten sind die bereits erwähnten flexiblen Arbeitszeitmodelle. Neben den generellen Regelungen ist es immer möglich bei Bedarf Arbeitszeit auch außerhalb der vereinbarten Modellen zu schieben. Sollte beispielsweise durch aktuelle Anlässe Minder- oder Mehrarbeit nötig sein, kann dies immer unkompliziert vereinbart werden. Auch über kurzfristige Ereignisse hinaus sind individuelle Vereinbarungen möglich.

Beispiel: Zur Ermöglichung von dreimonatigen Auslandsaufenthalten haben drei Mitarbeiter*innen in den Jahren 2017, 2019 und 2020 ihr Arbeitsverhältnis auf eine halbe Stelle reduziert, zunächst in Vollzeit weitergearbeitet, um dann während ihres Auslandsaufenthaltes durchgängig bezahlt zu werden. Die Freistellung erfolgte in Abstimmung mit den laufenden Projektteams.

Mehrere Mitarbeiter*innen gehen neben der Tätigkeit im Büro anderen Tätigkeiten (bezahlt und unbezahlt) nach, die wir unterstützen: Betreiben eines podcasts, Lehraufträge an Hochschulen, etc. Ebenso ist der Arbeitsort flexibel – siehe Regelungen zum homeoffice in den vorherigen Punkten

Darüber hinaus pflegen wir einen familiengerechten Umgang mit allen Mitarbeiter*innen. Wir zahlen einen Babybonus von 500€ für alle Mitarbeiter*innen aus, die

oder deren Partner*in ein Kind bekommt. Wenn beide Partner*innen ihre Elternzeit paritätisch aufteilen wird ein Zusatzbonus von 500€ ausbezahlt um einen Anreiz zu bieten, hier gleichberechtigt zu agieren.

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Neue Gehaltsstruktur (prosa-Tarif)
Verbesserte Arbeitszeiterfassung (projo)

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Überstunden noch besser im Vorfeld vermeiden
Gehaltsspreizung reduzieren
Durchschnittlichen Stundensatz erhöhen
Klare Gehaltsstruktur, wer verdient was warum? Soziale Faktoren integrieren (Familiensituation, etc.)
Vorbereitung auf ab 2026 geltende Lohntransparenzgesetz

C3 Ökologisches Verhalten der Mitarbeiter*innen

Bereits bei Einstellungsgesprächen weisen wir auf unser allgemeines Verständnis für ressourcenschonendes Verhalten hin. Ökologie kann dabei durchaus als Kriterium zur Einstellung dienen, wenn z.B. grundsätzlich wenig Verständnis für unsere Haltung bzgl. der durchgeführten Projekte oder auch unseres Umgangs im Büro erkennbar ist, sehen wir das als Hinderungsgrund für die Einstellung. Ebenso haben wir keine Mitarbeiter*innen eingestellt, bei denen der Arbeitsweg zu unverhältnismäßig hohen Ressourcenverbrauch führen würden. Der Einkauf von regionalen Produkten, wassersparenden Verhalten und bedachter Umgang mit den Ressourcen sind uns wichtig und selbstverständlich.

Bei prosa legen wir sehr großen Wert auf regionale und ökologische Herkunft der Lebensmittel und achten auf die Auszeichnung mit gängigen Öko- und Qualitätssiegeln. Da es keine betriebseigene Kantine gibt, gibt es ein wöchentlich wiederholendes Mittagessen in Form von gemeinsamen Salatessen mit allen anwesenden Mitarbeiter*innen in der Büro Küche. Der Salat und das Dressing werden dabei von einem lokal ansässigen Restaurant bezogen und mit Toppings (bspw. Rohkost, Nüssen und Käse) ergänzt. Jede Woche kümmert sich ein*e andere*r Mitarbeiter*in um den Salat und die weiteren Zutaten. Die Zubereitung findet dann im Büro statt – gern mit Hilfe von ein / zwei Kolleg*innen. Weiterhin gibt es in der Küche die Möglichkeit sich mit frischem Obst, Tee und Kaffee und Schokolade zu versorgen.

Die sehr gut ausgestattete Küche inklusive Essbereich verfügt über vielfältige Koch- und Aufwärmmöglichkeiten sowie Geschirr für ca. 30 Personen. Zur Grundausstattung gehören neben Gewürzen, Ölen, Milch- und alternativen Milchgetränken auch ein im Wasserhahn integrierter Wassersprudler, der für jeden Mitarbeiter jederzeit zugänglich und nutzbar ist. Durch das Sprudeln Wasser aus dem Wasserhahn und den damit verbundenen Wegfall von Mehrweg-Flaschen leisten wir unseren Beitrag zu weniger Abfall und langen Transportwegen.

Bei Exkursionen, Büroausflügen und Bürofeiern gibt es immer ein vegetarisches Essensangebot.



Fahrradgarage

Alle Mitarbeitenden nutzen das ÖPNV Angebot im Rhein-Main-Gebiet, fahren mit dem Fahrrad oder gehen zu Fuß zur und von der Arbeit. Die Anfahrt mit dem privaten PKW stellt die absolute Ausnahme dar. Da für die anfallenden Fahrten im Büroalltag ausschließlich Carsharing Angebote genutzt werden und das Büro über keine eigenen Firmenfahrzeuge verfügt, werden aktuell in der im Gebäude befindlichen Tiefgarage nur noch Fahrradstellplätze für die Mitarbeiter zur Verfügung gestellt.

Durch das beschriebene Verhalten der Angestellten und auch der Geschäftsführung leisten wir aktiv unseren Beitrag zur Reduktion des Verkehrsaufkommens in der Innenstadt, der CO₂-Reduktion sowie der Gesundheit unserer Mitarbeiter*innen.

Bei prosa gibt es keine klassischen Dienstwagen in Form von PKWs. Für Termine und Dienstfahrten werden Carsharing, ÖPNV oder das Fahrrad genutzt.



Für die Mitarbeiter*innen gibt es das Angebot des Fahrrad-Leasings über JobRad sowie die vollständige Übernahme des Deutschlandtickets für den ÖPNV. Die Preissteigerung des Deutschlandticket im Jahr 2023 wurde vom Büro übernommen.

Jeder Mitarbeitende hat die Möglichkeit seine/ihre Arbeit teilweise vom Homeoffice aus zu erledigen und somit das Verkehrsaufkommen und den Pendelverkehr nachhaltig zu beeinflussen und zu reduzieren.

Prosa fördert das ökologische Verhalten indem Workshops u.a in Umweltbildungszentren stattfinden. Bei Naturführungen wird das Bewusstsein für das ökologische Handeln eines jeden Einzelnen geschärft und mit Fortbildungsangeboten ergänzt.

In Bezug auf die berufliche Praxis werden Themen wie Holzbau, nachhaltige Quartiersentwicklung, Bauen mit Lehm oder LowTech Architektur forciert.

Weiterbildung spielt in unserer Branche eine große Rolle. Die in der Architektenkammer eingetragenen Mitarbeitenden sind gesetzlich zu Fortbildungen verpflichtet. Hier unterstützen wir Fortbildungen durch Kostenübernahme und zeitliche Freistellung. Fortbildungen im Bereich „nachhaltiges Bauen“ spielen dabei eine große Rolle, da wir hier unser großes Basiswissen weiter ausbauen wollen.

Prinzipiell sind die Mitarbeiter*innen für ihre Mahlzeiten selbstverantwortlich. Ausnahme bildet der beschriebene Salattag. Hier wird auf ökologische und biologische Komponenten geachtet.

Anteil: 75%



Wettbewerb August-Bebel-Platz Bochum-Wattenscheid

Verkehrsmittel

Fahrrad	68%
ÖPNV	20%
Zu Fuß	8%
PKW	4%
Jobticket	ca. 40%

Nutzungsgrad

Carsharing: 100% bei Dienstfahrten
 Deutschlandticket: 100%.
 Salat: unterschiedlich, da nicht immer alle im Büro sind – pro Woche im Durchschnitt mindestens 60% der Mitarbeitenden

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Obst wird vorwiegend regional und saisonal eingekauft
 Snacks / Schokolade sind Bio- und Fairtradeprodukte
 Deutschlandticket für alle
 Vorratsdosen für externen Mittagessenseinkauf
 Jobrad-Angebot
 Fortbildung Umweltzentrum inkl. Naturführung Kühkopf

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Obst überwiegend regional und saisonal einkaufen, möglicher Bezug in Form einer Obst- und Gemüsebox von einem lokalen landwirtschaftlichen Betrieb
 Reduktion von Verpackungsmaterial, durch beispielsweise Einkauf in Großgebinden von Snacks und Süßigkeiten

C3 Negativaspekt: Anleitung zur Verschwendung/Duldung unökologischen Verhaltens

Wir können bestätigen, dass weder Verschwendung von Ressourcen gefördert noch unökologisches Verhalten geduldet wird.

C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz

Wie leben wir Transparenz und Partizipation in unserem Unternehmen? Im Architektur- und Städtebaubüro liegt die Kernarbeit der Mitarbeitenden im Bereich der Projektbearbeitung. Die Geschäftsleitung ist dabei je Projekt unterschiedlich tief in der klassischen Projektarbeit beteiligt. Administrative Aufgaben werden durch die Geschäftsführenden im Wesentlichen abgedeckt. Dazu gehören auch Personalentscheidungen bei Neueinstellungen.

Bürostrategie und wesentliche Geschäftsentscheidungen werden im Team Büroleitung, das aus einigen Mitarbeitende sowie den beiden Geschäftsführenden besteht, diskutiert und gemeinsam entschieden. Entscheidungen und Vorschläge werden im wöchentlichen Büroupdate vorgestellt, so dass Mitarbeitende Rückfragen stellen können, Anmerkungen oder Kritik einbringen können.

Im Bereich der Projektbearbeitung sind qualitative Verbesserungen und der Erfahrungsaustausch untereinander sehr wichtig. Dafür stehen Besprechungsräume, Teeküche und auch die Büroarbeitsplätze zur Verfügung. Dieser Austausch findet an festen Terminen - Büroupdate, Workshop - oder informell statt. Es gibt keine zeitlichen Einschränkungen. Erforderliche Abstimmungen bzw. Festlegungen werden in kleiner oder großer Runde getroffen.

Im Berichtszeitraum wurde etabliert, dass jede*r Mitarbeitende eine*n besonders erfahrene*n Kollegen / Kollegin als festen Ansprechpartner zur Seite gestellt bekommt (den sogenannten Ping-Pong Partner). Mit dieser / diesem werden je nach Projektstatus bzw. Bedarf regelmäßige Termine zur Beantwortung von Fragen oder zum Erfahrungsaustausch vereinbart.

Kritische Daten, darunter verstehen wir -Büroallgemeinkosten wie Miete, Nebenkosten, Erhaltungskosten, Fahrtkosten/Fahrzeuge, Gehälter, Stammdaten der Mitarbeitenden. Davon sind Gehälter, Stammdaten der Mitarbeitenden nicht öffentlich, aber Gehaltsgespräche untereinander sind nicht verboten! (häufig üblich bei Verträgen in unserer Branche).

Es gibt jährlich Erhebungen zu den Kosten, Ausgaben sowie Einnahmen des Büros, welche allen Mitarbeitenden offengelegt und gemeinsam besprochen werden. Daten zur Wirtschaftlichkeit des Unternehmens, eine Betrachtung der Gehaltsspreizung, wie auch Gehälter der Geschäftsführung liegen offen, um den fairen Umgang im Unternehmen aufzuzeigen.



Foto: © Albrecht Haag

Wesentliche Daten: darunter verstehen wir: Informationen zu allen Planungsprojekten- u. a. Größe (Bausumme, Honorarsumme), Art der Projekte, Anzahl der Mitarbeiter im Büro, im Projekt, Rollen und Aufgaben der Mitarbeitenden. Diese Informationen sind allen frei zugänglich.

Die Führungskräfte sind bisher aus der Gründung des Büros gewachsen, sind also ursprünglich existent gewesen. Eine Ermutigung an die Mitarbeitenden ebenfalls geschäftsführende Verantwortungen zu übernehmen gab es mehrmals. Mitarbeitende werden grundsätzlich ermutigt Ihre Wünsche bezüglich der „Stellung“ im Unternehmen (auch Leitungsfunktionen) zu äußern, damit eine entsprechende Position gefunden wird. Daraus resultierend wurde innerhalb des Berichtszeitraumes (seit 2023) das Team Büroleitung gegründet. Die Mitarbeitenden in diesem Team verfügen über eine gewisse Berufserfahrung bzw. auch längere Firmenzugehörigkeit. Grundsätzlich steht die Möglichkeit Mitglied des Team Büroleitung zu werden aber allen Mitarbeitenden offen.

Die Geschäftsführung versucht heute schon den Nachwuchs von Morgen zu sichern, um das Büro, auch nach Ausscheiden der Inhaber (ab den Jahren 2038 + 2041 ist das Rentenalter erreicht), nicht aufgeben zu müssen bzw. das Büro übergeben zu können.



Was können die Mitarbeitenden mehrheitsdemokratisch oder konsensual nicht mitbestimmen?

Bürozeiten (Basisarbeitszeit), aber individuelle Regelung möglich
Besetzung der Teams (Anzahl) – Zuständigkeit ist an bestimmte Rollen und Kompetenzen geknüpft
Zusammensetzung der Teams, aber Rückmeldung und Einwände möglich
Art der Projekte
Anzahl und Dauer der Fortbildungen, aber Vorschläge erwünscht

Was können sie mitbestimmen?

Regeln im Büroalltag
Qualität der Nahrungsmittel
Arbeitszeit an heißen Sommertagen
Gestaltung der Projekte sowohl strukturell als auch qualitativ
Ein regelmäßig stattfindender „Workshop-Tag“ zum Austausch von Wünschen und Anregungen in positiver sowie negativer Hinsicht ermöglicht die IST-Situation gemeinsam zu diskutieren. Hieraus ergeben sich Themen die mehrheitsdemokratisch bestimmt werden. Beispielsweise die Anschaffung neuer Bürostühle, die Beibehaltung des „Salat-Tages“ oder die Aufstellung von Vertrauenspersonen.
Transparenz und Mitbestimmung wird positiv wahrgenommen, sowohl von den Mitarbeiter*innen als auch den Geschäftsführenden. Teilweise wird gewünscht, dass gewisse Entscheidungen von der Geschäftsführung



Büroausflug zu prosa-Projekten in Südhessen

getroffen werden (z.B. Projektbesetzung, Verteilung der Zuständigkeiten, Anschaffungen).

Grad der Transparenz bei kritischen und wesentlichen Daten (Einschätzung in %).

Kritische Daten: 80%

Wesentliche Daten: 100%

Anteil der Führungskräfte, die über Anhörung/ Mitwirkung/Mitentscheidung der eigenen Mitarbeitenden legitimiert werden (in %).

Aufgrund der Größe des Büros bzw. der Teams oder Projektgruppen stellt sich diese Frage bisher nicht, die Notwendigkeit zur Sicherung der Qualität der Arbeitsergebnisse ist nicht gegeben. In unserem Büro bearbeiten wir viele Bauvorhaben unterschiedlicher Größe. Ein Team besteht aus mehreren Menschen. Die Projektleitung wird von der Geschäftsführung bestimmt, da hier bestimmte Kompetenzen und auch Erfahrungen nötig sind. Klassische Führungskräfte gibt es bei uns nicht – Jede*r übernimmt projektspezifisch unterschiedliche Rollen. Teams werden immer einvernehmlich mit allen Beteiligten zusammengestellt.

Anteil der Entscheidungen, die über Anhörung/ Mitwirkung/Mitentscheidung getroffen werden (in %).

Bezogen auf die Anzahl aller Entscheidungen liegt der Anteil bei 80%, ist aber schwer zu benennen, da Entscheidungen sehr selten anstehen, wie z.B. der grundsätzliche

Wechsel des CAD-Programms, oder eine Neuausrichtung strategischer Art, wie z.B. den Schwerpunkt auf Wohnungsbau zu verschieben

Generell stehen aufgrund der Art der Projektarbeit wenige Entscheidungen an. Im Bereich der Ausstattung und Arbeitsmittel ist die Erfahrung der Mitarbeitenden sehr wichtig. z.B. können Software, andere Arbeitsmittel, Raumausstattung, gemeinsam vorgeschlagen und nach einer Testphase und Abwägung der Vor- und Nachteile zu einer Entscheidung gebracht werden. Anteil >90% Personalentscheidungen bei notwendiger Erweiterung liegen bei der Geschäftsführung, Personalentscheidungen intern / Kapazitätsplanungen werden im kleinen Gremium (Team Büroleitung) besprochen. Zudem liegt auch die Akquise von neuen Projekten sowie die Schwerpunktsetzung / Ausrichtung zu einem großen Teil in der Verantwortung der Büroleitungsrunde.

Anteil 75% Entscheidung bei denen Mitarbeitende einbezogen wurden

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Mitentscheidung bei Führungspersonalentscheidungen (im beschriebenen Rahmen)

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Transparenzwünsche aus dem Team? (geäußert: Personalentscheidungen)

C4 Negativaspekt Eine Verhinderung des Betriebsrates hat nicht stattgefunden - im Gegenteil.

Eine Verhinderung des Betriebsrates hat nicht stattgefunden - im Gegenteil. Das Prinzip der sog. Vertrauenspersonen (siehe dazu auch C1) wurde umgesetzt und besteht langfristig. Die 2 Vertrauenspersonen (m und w) werden von der Belegschaft gewählt und sollen unter anderem bei Umstimmigkeiten vermitteln bzw. moderieren und kommunikative Hemmschwellen abbauen. Die Geschäftsführenden unterstützen dies ausdrücklich.

Kund*innen und Mitunternehmen

D1 Ethische Kundenbeziehung

Der Großteil unserer Kund*innen sind öffentliche Auftraggeber*innen (Kommunen, Kreisverwaltungen etc.), vertreten durch die jeweiligen Mitarbeiter*innen und Projektleiter*innen.

Grundsätzliche Fragen und Definitionen:

Definition „Kunde/Kundin“

a) in unserem Fall Auftraggebende / Bauherr*innen, Nutzergruppen

Der Großteil der Kund*innen sind öffentliche Auftraggeber*innen (Kommunen, Kreisverwaltungen, etc.), vertreten durch die jeweiligen Mitarbeiter*innen und Projektleiter*innen.

Im aktuellen Berichtszeitraum hat sich das etwas geändert: Inzwischen arbeiten wir auch für NGOs (SOS Kinderdörfer e.V., St. Katharinen- und Weißfrauenstift und die Stiftung Urmensch Mauer) und vereinzelt für private Auftraggeber*innen (aktuell in Planung: Soccerhalle in Oberbeerbach)

b) all jene Menschen, die sowohl direkt als auch indirekt von unserer Arbeit einen Mehrwert hinsichtlich Ihrer Wünsche und Bedürfnisse erfahren. Also auch Anwohner*in? Nachbarschaft? Stadtgesellschaft! Wir alle!

Im Folgenden wird im wesentlichen Definition a) verwendet um das Thema nicht zu stark zu verwässern. Definition b) wird ggf. im Bereich der Matrix E weiter vertieft

Kund*innengewinnung

Durch den großen Anteil öffentlicher Auftraggeber sind wir an gesetzlich geregelte Verfahren gebunden (z.B. sogenannte VGV), diese sind über öffentlich zugängliche Bieterplattformen verfügbar. Je nach Projekt-

struktur werden hier verschiedene Kenndaten und/oder Leistungen abgefragt. Die Akquise neuer Projekte erfolgt über Bieterplattformen etc. Auf die Ausschreibungen hin kann man sich um Teilnahme an dem Verfahren bewerben.

Darüber hinaus bearbeiten wir inzwischen auch Projekte, die beispielsweise über Stiftungen – also private Bauherr*innen – getragen werden und haben uns darüber einen zusätzlichen Auftraggebendenkreis erschlossen. Hier wurden wir für ein Projekt angefragt – z.B. die Auftraggebenden suchten nach einem Büro im Rhein-Main-Gebiet. Über die Suche im Internet zu den Themen Holz, Kinder und Rhein-Main fanden sie unser Büro. Wir wurden gebeten – neben 2 anderen Büros – uns vorzustellen und haben daraufhin den Auftrag bekommen. In einem anderen Fall haben wir in einem regulär öffentlich ausgeschriebenem VGV-Verfahren den Zuschlag bekommen.

Grundsätzlich werben wir mit unserem gebauten Werk. Dieses wird in vielfältiger Form verwendet und publiziert. Einerseits für direkte Vergabeverfahren (VGV) im Rahmen von Projektpreferenzblättern, andererseits in Form von Publikationen in Fachzeitschriften, Homepage und social media (instagram, LinkedIn) zum grundsätzlichen „Sichtbarwerden“ für potenzielle Auftraggeber-

*innen. Bewerbungen für Architekturpreise werden ebenfalls mit diesen Projektpreferenzen durchgeführt. Persönlich gepflegte Netzwerke in berufsständischen Einrichtungen und Wettbewerbsverfahren unterstützen dies. Ein im Büro erstellter Newsletter wird ein- bis zweimal jährlich an alle wesentlichen Geschäftspartner versendet um Sie über die Entwicklung des Büros auf dem Laufenden zu halten. Über diesen Newsletter versuchen wir auch vermehrt, gemeinwohlfertifizierte Unternehmen auf uns aufmerksam zu machen und für eine zukünftige Zusammenarbeit zu gewinnen. Gemeinsam mit dem GWÖ-bilanzierten Planungsbüro IfuB (München) haben wir uns für ein Wohnprojekt in Frankfurt beworben, den Zuschlag jedoch leider nicht erhalten.

Stammkund*innenbetreuung

Der/die klassische Stammkund*in existiert beim Bauen für die öffentliche Hand nicht. Gezielte Anfragen sind möglich, jedoch müssen immer mindestens 3 Angebote eingeholt werden. Auch bei guten Geschäftsbeziehungen muss jede wesentliche Planungsleistung öffentlich ausgeschrieben werden, oft entscheidet dann der Preis. Wir versuchen uns mit unserer Arbeit bei Stamm- und Neukund*innen immer auch für das potentiell nächste Projekt zu werben. Schnelle Reaktion, Verfügbarkeit und Zuverlässigkeit prägen unsere Arbeitsweise.

Vor allem bei Privatkund*innen gibt es die Möglichkeit, über Empfehlung an Aufträge für Folgeprojekte zu kommen. Aufgrund der neu hinzugewonnenen privaten Auftraggebern wie Stiftungen und Institutionen ist dieser Aspekt bedeutend. Und wir stellen fest, dass wir immer häufiger angefragt werden.

Unsere Dienstleistung orientiert sich am Preisrecht der HOAI (Verordnung über die Honorare für Architekten- und Ingenieurleistungen). Die HOAI regelt, wie viel Honorar Architekt*innen sowie verwandten Berufen zusteht, orientiert an der Bausumme. Diese ist zwar inzwischen nicht mehr in allen Bereichen verbindlich anzuwenden, stellt aber für uns grundsätzlich den Rahmen unserer Leistung dar.

Es werden Rechnungen gestellt, wenn geschuldete Ziele bzw. Teilziele erreicht sind (Entwurf, Aufstellung einer genehmigungsfähigen Planung, etc.), so steht der Rechnung immer eine real erbrachte Leistung entgegen. Der Umsatz ist damit immer an klar definierte Leistungen gebunden.

Ein wesentlicher Aspekt der Projektoptimierung ist die Budgetplanung. Da das Honorar nach HOAI abhängig von den ermittelten Baukosten ist, sind geringere Baukosten für uns umsatzreduzierend. Wir nehmen diese Umsatzreduktion im Sinne eines für die Auftraggeber*in optimierten Budgets in Kauf, bzw. sehen immer das Gesamtprojekt als zu optimierendes Ziel.

Um unsere Planungsziele zu erfüllen, werden unsererseits oft mehr Planungs"schleifen" durchgeführt, als nach HOAI definiert sind. Beispiel: Die Optimierung der Projekte im Sinne unserer Kund*innen ist essenzielle Grundlage unserer Arbeit. Dabei werden auch geringere Honorare in Kauf genommen, die beispielsweise durch geringere Bausummen infolge von Flächenreduktion oder Ähnliches resultieren. Bei der KiTa in Hergershausen wurden z.B. einzelne Funktionen zusammengefasst, sodass etliche Quadratmeter eingespart werden konnten. Für die Kundin hat das den Vorteil, dass eine geringere Grundfläche an Gebäude gebaut werden muss (geringere Erstellungskosten), im Betrieb geringere laufende Kosten entstehen (durch Heizen etc.). Für uns als Planungsbüro hat dies zwar zur Folge, dass wir ein geringeres Honorar erwirtschaften, wir sind aber davon überzeugt, dass es für unsere Kund*innen (direkt und indirekt) und das Projekt das Richtige ist.

Wir denken breit und weit – also Umweltaspekte, Langlebigkeit, Suffizienz-Themen und Lebenszykluskosten, wir bauen mit Steuer- und damit Allgemeingeldern. Verantwortungsvoller Umgang mit Gemeinschafts-eigentum ist Grundlage unserer Arbeit.

Grundsätzlich gibt es als Zugangsbarrieren zu unseren Leistungen keine, außer den Honorarkosten, die nicht jede*r aufbringen kann. Gemeinnützige Einrichtungen werden mit Spenden in Form von Planungsleistungen unterstützt. So haben wir Vorstudien für Projekte der „Stiftung Urmensch von Mauer“, und dem Dekanat Darmstadt ohne gesonderte Berechnung erstellt. Diese ermöglichen oft den Start von Projekten deren Anschlag nicht finanziert ist. Eine weitere Barriere stellt die Kommunikation zwischen uns als Planer*innen und möglichen Nutzern dar. Diese sind oft im Planungsprozess durch professionell geschulte Mitglieder der Baubehörde vertreten. Wir bieten in Rahmen der Planungen nicht

vergütete Abstimmungen (mit Modellen, Präsentationen, etc.) an, um bei nicht fachlich geschultem Personenverständnis zu erzeugen und Kommunikation zu verbessern. Wir vermeiden Fachsprache und bemühen uns um allgemeinverständliche Plandarstellungen. Bei städtebaulichen Prozessen bauen wir Barrieren zwischen Bürgern und abstrakten Planungszielen durch die Unterstützung des Auftraggebers bei der Durchführung von Bürgerbeteiligungsverfahren ab. Innerhalb unseres Büros versuchen wir Barrieren zu vermeiden: ein barrierefreier Zugang ins Büro ist über einen Aufzug gewährleistet.

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Die Internetseite wurde neu aufgestellt, optimiert zum Vorlesenlassen. Bzgl. Gendern verwenden wir auf der Homepage die Doppelpunkt-Schreibweise, damit man sich die Texte vorlesen lassen kann. Insta / LinkedIn / social media auch für politische und übergeordnetethemen verwenden – LÄUFT, wir konnten beispielsweise gezielt GWÖ-Themen platzieren. Ethikrichtlinien sind geschrieben

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Nachlasspotenzial für gemeinwohlorientiertes Bauen Ggf. stärkere Differenzierung nach inhaltlichen Schwerpunkten oder Nachhaltigkeitsaspekten von Projekten: Wenn der Bauherr „besser“ baut Nachlässe gewähren? Erweiterung des Projekt-Portfolios, insbesondere Projekte für gemeinwohlfertifizierte Unternehmen (beispielsweise Alnatura, Vaude)



D1 Negativaspekt: unethische Werbemaßnahmen

Ja, wir können bestätigen, dass keine unethischen Werbemaßnahmen durchgeführt werden. Grundsätzlich keine unethische Werbung - aber: Oft werden in VgV-Verfahren Fragen gestellt, deren Antwort nicht 100% wahrheitsgemäß erfolgen kann ohne einen wesentlichen Wettbewerbsnachteil zu erlangen. Beispielhaft ist hier die Frage, ob das vorgestellte Projektteam das Projekt durchgehend betreuen kann. Dies kann aber grundsätzlich und i.d.R. von keinem Teilnehmer garantiert werden. Die korrekte Antwort würde hier ggf. dazu führen negativ bewertet zu werden. Frage: ist das „Werbung“?

Budgets: 2022 (brutto)
 Werbekosten 3.500€
 Aufmerksamkeiten 2.200€ (Mitarbeitende, nicht Kunden)
 Reisekosten 2.860€
 Beratungskosten (Gerlinde Lamberty – GWÖ-Peergroup + RA) 5.400€
 Grafik + neue Homepage 7.600€
 Projektfotos (Rahel Welsen) 2.432 €
 Modellbau (Transformer, Hans Bauer) 2.092€
 Künstlersozialkasse 1.100€

Budgets: 2023 (brutto)
 Werbekosten 2.500€
 Aufmerksamkeiten 30€ (Mitarbeitende, nicht Kunden)
 Reisekosten 2.500€
 Beratungskosten (Proksch) 19.650€
 Grafik Poster / Forum 1.970€
 Projektfotos (Rahel Welsen) 7.765€
 Modellbau (Transformer, Hans Bauer + GBM) 10.660€
 Künstlersozialkasse 850€

Budgets: 2024 (brutto)
 Werbekosten 7.830€ (Baumhausfest, Visitenkarten, Scan Magazine)



Aufmerksamkeiten 5.570€ (Mitarbeitende, nicht Kunden; seit 2024 auch Kaffee, Lebensmittel, Salat... + Inhouse Bewirtung)
 Reisekosten 3.710€
 Beratungskosten (Proksch, Gerlinde Lamberty, RA (Veträge)) 18.920€
 Grafik 1.610€
 Projektfotos (Rahel Welsen) 3.991€
 Modellbau (Transformer, Hans Bauer) 940€
 Dr. Baus und Partner (Marlowe) 446€
 Künstlersozialkasse 745€

Im Frühjahr 2024 haben wir, gemeinsam mit den anderen Nutzer*innen, das Baumhausfest veranstaltet. Ziel war es, das besondere, unter Denkmalschutz stehende Gebäude, in dem sich unser Büro befindet, der Stadtgesellschaft zugänglich zu machen. Das Interesse war riesig, etwa 3.000 Menschen haben die Gelegenheit genutzt, das Gebäude näher kennenzulernen. Den ganzen Tag über gab es ein buntes Programm mit Architekturführungen, Vorträgen und Livemusik. Die Organisation und Durchführung erklärt die gestiegenen Ausgaben für Werbekosten.

D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmern

Die Aufgabe der Architekt*innen ist eine kooperierende und koordinierende Tätigkeit. Dies ist bereits in den Leistungsbildern der HOAI ablesbar. Keine Planung wird ohne andere Beteiligte durchgeführt.

Auch im hessischen Architektengesetz (§17) ist u.a. festgehalten:

„Die Berufsangehörigen [...] sind verpflichtet sich gegenüber berufsangehörigen Personen und Berufsgesellschaften und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie in der Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Berufe kollegial zu verhalten“

In diesem Sinne kooperieren wir mit:

- Architektur- und Stadtplanungsbüros (z.B. in ARGE bei Wettbewerben und Bieterverfahren)
- Fachplanungs- und Ingenieurbüros
- Grafik- und Gestaltungsbüros
- ausführenden Firmen und Gewerken
- Behörden und Verwaltungen
- ja nach Projektbedarf mit Gutachtern *innen und Sonderfachleuten

Wir betreiben freien Austausch mit Kolleg*innen ohne Gewinnabsicht. Gelegentliche Über- oder Unterlast bei Projekten wird unkompliziert ausgeglichen. (sogenannte „U-Boot“-Aufträge im Namen anderer Büros)
 Wir machen kommunalen Trägern Angebote zu ehrenamtlichen Planungsleistungen (z.B. zur Herrichtung von Gebäuden für Geflüchtete)
 Wir versuchen mit uns bekannten Unternehmer*innen immer solidarisch, fair und unterstützend umzugehen.

Beispiel: Das Grafikbüro „29.April“ hatte Räumlichkeiten in unserem Büro als Untermieter gemietet. Im Rahmen der corona-Pandemie musste die Tätigkeit ins home-office ausgelagert werden und das Auftragsvolumen ist drastisch zurückgegangen. Wir haben zunächst die Miete halbiert, da die Räumlichkeiten nicht mehr intensiv genutzt wurden. Als sich abgezeichnet hat, dass das Büro nur noch zu Besprechungen genutzt wird, haben wir die Miete komplett erlassen und stellen unseren Besprechungsraum nach Bedarf zur Verfügung. Inzwischen ist das Grafikbüro „29.April“ kein Untermieter mehr. Wir stellen unseren Briefkasten aber weiterhin zur Postannahme zur Verfügung. Wenn es für Projekte sinnvoll erscheint, arbeiten wir mit anderen Planungsbüros zusammen. Wir haben uns beispielsweise gemeinsam mit dem IfuB für eine VgV in Frankfurt beworben oder mit grüningerarchitekten BDA Darmstadt kooperiert.

Grundsätzlich gibt es fast keine Projekte ohne Kooperationen
 Projekte in Kooperation mit Architektur- und Stadtplanungsbüros ca. 10-15%

Architekt*innen und Stadtplaner*innen:
 Weitergabe von Bauleitung/Ausschreibung an kooperierende Büros (AGB, auris, etc.)
 ca. 15% des Umsatzes

Ca. 5-10% des Umsatzes Kooperation durch gemeinsame Projekte (grüningerarchitekten)

Netzwerk Frankfurt für Gemeinschaftliches Wohnen

BDA – Bund deutscher Architekten und Architektinnen (berufspolitische Vertreter*innen)

SRL – Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (berufspolitische Vertreter*innen)

Mitglied im Expert*innengremium der Architektenkammer zum Thema Energieeffizienz in der Ausbildung

Wie viele Arbeitskräfte / Mitarbeiterstunden wurden an Unternehmen

- anderer Branchen weitergegeben, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen?
Keine
- der gleichen Branche weitergegeben, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen?
Keine

Wie viele Aufträge wurden an Mitunternehmen

- anderer Branchen weitergegeben, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen?
Ca. 3-4 Layoutaufträge im Rahmen von Masterplänen etc. und Neugestaltung Homepage an Grafikbüro 29.april
- der gleichen Branche weitergegeben, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen? (%-Anteil im Verhältnis zur Anzahl der Gesamtaufträge)
Zwar wurden Aufträge weitergegeben aber nicht aufgrund einer kurzfristigen Unterstützung sondern aus anderen Gründen.

Im Berichtszeitraum umgesetzt:

Wir sind Teil der Initiative Nachhaltiges Wirtschaften Hessen sowie der DGNB Phase Nachhaltigkeit. Außerdem bauen wir unser Netzwerk in der Architektenkammer aus, engagieren uns im BDA und nehmen teil an der Organisation des Women in Architecture - Festivals, das die Sichtbarkeit von Frauen in der Baukultur fördern soll.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Kooperationen können über die engere berufliche Tätigkeit ausgeweitet werden z.B. durch Mitgliedschaften bei gemeinnützigen Initiativen wie „architects 4 future“ oder vergleichbaren.

D2 Negativaspekt: Missbrauch der Marktmacht gegenüber Mitunternehmen

Wir haben keine Kenntnis über Missbrauch der Marktmacht gegenüber Mitunternehmen, und sind auch nicht im Besitz wesentlicher Marktmacht. Es besteht kein Interesse, Marktanteil durch Verdrängungspolitik zu stärken

D3 Ökologische Auswirkungen durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen

Die ökologischen Auswirkungen unserer Baubranche sind massiv. Bei jedem Bauprojekt sehen wir uns mit der Entstehung von CO₂-Emissionen und Abfall, Ressourcen- und Energieverbrauch als Ergebnis unserer Tätigkeit konfrontiert.

Als Planer*innen haben wir jedoch das Ruder in der Hand, die Art und Weise des Planens und Bauens neu zu denken, zu gestalten und dafür zu sensibilisieren. Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, durch die Entwicklung von nachhaltigen Stadtstrukturen und Gebäuden einen aktiven Beitrag zum klimagerechten Planen und Bauen (unserer Zukunft) zu leisten.

Die Verbindung der Bereiche von Städtebau und Hochbau gibt uns die Chance, unsere Prozesse in unterschiedlichen Maßstäben - vom Großen ins Kleine und umgekehrt - zu denken. Ökologische Auswirkungen lassen sich so nicht nur einzeln, sondern im Verhältnis zueinander begreifen und durch übergeordnete Strategien auf den verschiedenen Ebenen minimieren.

Für unsere Projekte werden intern „kleine“ Bilanzierungen erstellt – für die DGNB-Zertifizierungen gibt es bislang keine Gelder (bei unseren Auftraggebern). Einzelne Projekte werden vom Passivhaus-Institut begleitet, während der Planung, des Bauens und in Nutzung.

Im Jahr 2015 hat die Weltgemeinschaft 17 globale Ziele für nachhaltige Entwicklung in der Agenda 2030 formuliert. Sie richten sich an alle – und damit auch an uns als Architekt*innen und Stadtplaner*innen. Betrachtet man Ziel 3: Gesundheit und Wohlergehen, so können wir hier bessere Bedingungen für attraktive und gut zugängliche Freiräume schaffen, die Raum für Bewegung bieten und zum Kleinklima beitragen.

Ziel 10: Weniger Ungleichheiten - mit diversen Wohnraumangeboten schaffen wir einen Ort, an dem sich unterschiedlichste Menschen begegnen und die gemeinschaftlichen Freiräume sind für alle da - nicht nur für privilegierte Gruppen.

Ziel 11 und Ziel 13: Nachhaltige Städte und Gemeinden und Maßnahmen zum Klimaschutz - Grüne Straßenräume mit diversen Angeboten an Design for Animals, Entsiegelung soweit möglich, Erhalt von grauer Energie im Bestand und eine angemessene Dichte bzw. Nachverdichtung tragen dazu bei.

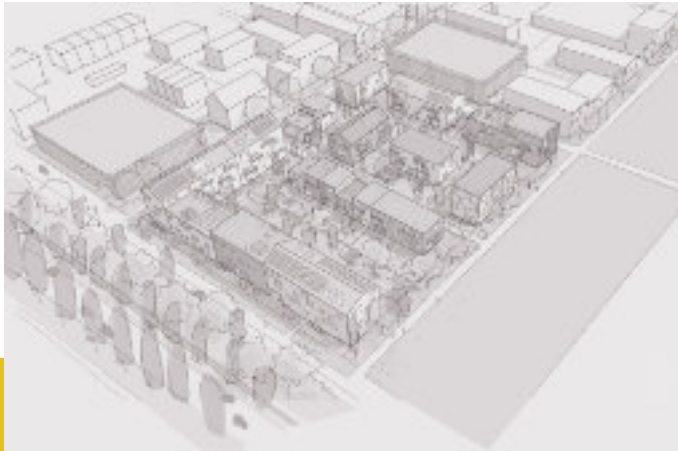
Und schließlich Ziel 17: Partnerschaft zur Erreichung der Ziele - Verschiedene Methoden lassen sich anwenden, um gemeinsame Ziele der einzubeziehenden Akteur*innen zu definieren und Stadtquartiere zu Zukunftsquartieren zu entwickeln. Hier sollten sich u.a. Eigentümer*innen, Kommunen, Mieter*innen und weitere wichtige Akteure gemeinsam auf den Weg machen.

SRL

VEREINIGUNG
FÜR STADT-,
REGIONAL- UND
LANDESPLANUNG



BDA



Modellquartier Rodgau-West

Der Klimawandel und der Wandel der Gesellschaft machen somit ein Weiterdenken in der Stadtplanung nötig. Auf der Suche nach einem Konzept für langfristig sinnvolle, nachhaltige und lebendige Stadtbausteine werden vor allem folgende Punkte auf Stadtplanungsebene mitgedacht:

1. Globales KLIMA achten - energie- und ressourcenschonendes Bauen, Nutzung von Photovoltaik und Geothermie, Wärmerückgewinnung, CO2-bewusster Bau und Betrieb, Synergieeffekte mit Nachbargebäuden, dezentrales, dynamisches Netz
2. soziales KLIMA bedenken - Nutzungsmischung, Gemeinschaftsflächen, Suffizienzbetrachtung
3. StadtKLIMA schonen - Grün zusammenhängend erhalten, dichtere Bebauung mit attraktiven Freiräumen, Überhitzung vermeiden
4. KleinKLIMA verbessern - Fassadenbegrünung, Verdunstungskühle durch Retentionsdächer und Retentionsflächen im Stadtraum, möglichst geringe Versiegelung

Beispielhaft wurde in Rodgau aus einem projektierten Stadtteil (von 45 ha) mit vorwiegend Einfamilienhäusern einer mit einer Mischung aus unterschiedlichsten Typologien und einem Anteil von lediglich 10% Einfamilienhäusern - mit Dichten von 45 bis 65 WE/ha.

Hochbau: heute für morgen bauen

In der konkreten baulichen Umsetzung von Projekten versuchen wir ökologische Auswirkungen auf ein Minimum zu reduzieren. Die Gebäude die wir heute bauen sollen noch lange in Betrieb sein.



Bildungscampus Bürstadt

Entsprechend müssen wir heute schon dafür sorgen, dass sie so regenerativ wie möglich betrieben werden können.

Weniger ist Mehr / Einfachheit statt Komplexität:

Sanieren statt neu bauen, Lowtech statt Hightech, Kompaktheit, Flächen- und Energieeffizienz

1. Flexibilität und Kompaktheit: Reduktion der Hüllfläche und Erhöhung der baulichen Dichte, flexible und multifunktionale Grundrissgestaltung, Verdichtung
2. Langlebigkeit und Umgang mit Ressourcen: Ressourcenverfügbarkeit, Regionalität, Rückbau- und Rezyklierbarkeit, Umgang mit dem Bestand, Schutz von Grünflächen, Artenschutz, Trittsteinbiotope
3. Konstruktion und Fertigungssysteme: systemgerechte Konstruktion gem. Bauteileigenschaften, Systemtrennung
4. Nutzung bauteilspezifischer Eigenschaften und klimatechnischen Gegebenheiten: Thermische Trägheit, physikalische Prinzipien (z.B. Natürliche Belüftung durch Kamineffekt etc.), Frischluftschneisen
5. Energieeffizienz: Minimierung des Technikeinsatzes auf ein angemessenes Maß, Nutzung von Bauteileigenschaften (s.o.), Einsatz von erneuerbaren Energien, zukunftsfähige Mobilitätskonzepte, Nutzung von Synergien
6. Inklusivität und soziale Nachhaltigkeit: Gemeingewinnliche Nutzbarkeit, Barrierefreiheit, Partizipation, Gemeinwohl, Beteiligung und Partizipation von Auftraggeber*innen und Nutzer*innen

Beispielhaft konnten wir beim „Sport- und Bildungscampus Bürstadt“ ein umfassendes Energiekonzept umsetzen. Durch den Einsatz nachwachsender Rohstoffe und ein regeneratives Betriebskonzept konnte erreicht werden, dass das Gebäude bis 2035 klimaneutral bilanziert wird.

Das Projekt wurde mit dem Staatspreis für vorbildliche Baukultur in Hessen ausgezeichnet.

Sowohl unsere grundsätzliche Haltung als Planer*innen als auch unsere konkrete Arbeit am Projekt ist geprägt von der Idee nachhaltiger Stadtquartiere und Gebäude.

Übergeordnete Strategien wie Konsistenz, Effizienz und Suffizienz sind wichtige Stell-schrauben im Verständnis und in der Umsetzung

Teamgeist, Weitblick und Zuverlässigkeit sind dabei nur beispielhaft einige Werte und Eigenschaften, die uns im Team aber auch im Kontakt nach Außen helfen, fundierte und ökologisch vertretbare Konzepte kooperativ und vorausschauend zu entwickeln. Unser „Geschäftsmodell“ der Planung und des Baus von ökologisch bzw. nachhaltig vertretbaren Stadt- und Gebäudestrukturen knüpft sich somit fest an unsere bürointerne DNA und wird auch so konsistent vermittelt.

Konkrete Maßnahmen und Strategien, wie sie zuvor bereits gesammelt dargestellt wurden, vermitteln einen Eindruck zu unserer Haltung zu maßvollem Umgang mit unserer gebauten Umgebung sowie einer nachhaltigen Stadt- und Gebäudeplanung. Folgende Punkten sollen hier noch einmal im Hinblick auf die Faktoren von Konsistenz, Suffizienz und Effizienz und als Grundlage unserer Entscheidungsfindungen im Planungsprozess konkret betont werden:

1. **Konsistenz:** Vereinbarkeit von Natur und Technik durch Einsatz von ressourcen- und klimagerechten Technologien, die einen schonenden Umgang mit unseren Ökosystemen gewährleisten (z.B. Cradle-to-Cradle)
- Verringerung von Material- und Energieflüssen

2. Effizienz: Ergiebige Nutzung von (vorhandenen) Materialien und (erneuerbaren) Energieressourcen, Vermeidung von Rebound-Effekten

3. Suffizienz: Reduktion und Optimierung von Raumflächen sowie dem Einsatz von Technikflächen; Kompaktheit und Flexibilität von Stadt- und Gebäudestrukturen, Im Vordergrund stehen konkreten Ideen wie Flächen- und Materialeffizienz, der Einsatz von nachwachsenden und nachhaltigen Roh- und Baustoffen, Rezyklierbarkeit

Diese Strategien konnten wir in verschiedenen Projekten umsetzen:

Beispiel SOS Kinderdorf

Die zum Abriss vorgesehene Scheune wurde intensiv auf mögliche Weiterverwendung vorhandener Bauteile untersucht. Dies konnte aufgrund von Schadstoffbelastung und statischer Anforderungen nicht im gewünschten Maße umgesetzt werden. Dennoch konnten einige Baustoffe gerettet werden die in die Aussenanlagen integriert werden.

Beispiel Urmenschmuseum Mauer (in Planung)

Bei der Planung konnten umfangreiche Maßnahmen integriert werden um durch eine Kombination eingesetzter Materialien und Technik die Ressourcen in Erstellung und Betrieb zu minimieren. Innovative Systeme wie eine tragende Lehmziegelwand und eine Trombewand wurden integriert.

Auf zunächst problematische Vorgaben konnte reagiert werden: Der Baugrund macht eine Pfahlgründung von ca. 10 m Tiefe notwendig. Dies erfordert den Einsatz von mehr CO₂-intensivem Beton als gewünscht. Wir

konnten gemeinsam mit der Fachplanung Gebäudetechnik diese Pfähle als „Energiepfähle“ konzeptionieren, um dem Boden Energie zur Beheizung des Gebäudes zuzuführen. So kann durch regenerativen Betrieb des Gebäudes wieder CO₂ kompensiert werden.

Beispiel Grundschule Ludwigshöhviertel (in Planung)

Der viergeschossige Neubau wurde komplett in Holzbauweise konzeptioniert. So kann massiv CO₂ gebunden und damit Emissionen deutlich reduziert werden. Zusätzlich ist ein low-tech Energiekonzept angedacht. Es verknüpft die Reduktion von technischen Systemen mit einem angenehmen thermischen Komfort und Raumklima. Dies wird unter anderem erreicht indem eine massive Lehmziegelwand in das Gebäude integriert wird. Diese vollständig rückbaubare und energieschonende Wand gibt dem Gebäude thermische Speichermasse und reguliert ohne Technikeinsatz das Raumklima.

Beispiel re-use Spinelli

Im Wettbewerbsverfahren „re-use Spinelli“ haben wir ein Bauwerk entwickelt, bei dem nahezu jedes Bauteil kreislaufgerecht funktioniert. Große Teile sollen aus dem Rückbau bestehender Gebäude wiederverwendet werden, andere sollen reversibel eingebaut und damit auch zukünftig in kreislauffähige Systeme integriert werden.



TU Darmstadt Forum Physik

Um unseren Kund*innen und Nutzer*innen die Werte und Vorstellungen des klimagerechten Planens und Bauens näherzubringen, suchen wir bereits von Anfang kooperativ und transparent das Gespräch mit unseren Kund*innen und Nutzer*innen. Wir streben nach der nachhaltigsten Lösung für Mensch, Gesellschaft und Umwelt, die sich stets am Bedarf statt an unserem eigenen Umsatz orientiert. Wir scheuen uns dabei nicht, unseren Auftraggeber*innen das „Weniger Bauen“ vorzuschlagen – Optimierung von Flächen- und Technikbedarf, mehr Flexibilität und weniger Ressourceneinsatz. Diese Prämissen setzen wir dabei nicht erst am Beginn eines beauftragten Projektes, sondern finden sich auch konsistent als Ausgangspunkte in unseren Wettbewerbsbeiträgen wieder.

Gerade im Hinblick auf den Faktor des Bestands ist oftmals eine Sensibilisierung der Auftraggeber*innen notwendig, um zu verdeutlichen, dass weniger oder Nicht-Bauen nicht mit einer minderwertigeren Architekturqualität einhergeht und vielfältige Chancen zu Nutzungsänderungen bieten kann. Suffizienz-Strategien gehen im Diskurs mit den Beteiligten oftmals mit dem positiven Effekt von Kosteneinsparungen einher. Ein minimierter bzw. kompakter Eingriff in die städtische Umgebung oder den Gebäudebestand, Flächen- und Technikreduktion bieten Kosteneinsparpotenzial für Auftraggeber*innen. Unsere bereits gebauten Beispiele, Studien und Wettbewerbsbeiträge helfen uns in der Kommunikation mit den Kund*innen, die Vorteile und die Umsetzbarkeit von klimagerechteren Stadt- und Gebäudestrukturen bei gleichzeitig hoher Architekturqualität zu veranschaulichen.

Beispielhaft für den sensiblen Umgang mit dem Bestand ist das **Forum Physik** der TU Darmstadt. Ziel war es, die Bestandsfläche des Innenhofs unter Einsatz einer nachhaltigen Brettsperrholzkonstruktion einer zeitgemäßen und flexiblen Nutzung zuzuführen, die den Charakter des Ortes zusätzlich stärkt.

Auch der Neubau einer KiTa in Hergershausen wurde unsererseits als kompakteres Gebäude gegliedert, sodass eine Flächenreduktion bei einer gleichen hohen Aufenthalts- und Nutzungsqualität möglich wurde.

Beispiel Funktionsgebäude Büttelborn

Durch effiziente Anordnung und doppelte Nutzung von Funktionsflächen konnte die Fläche des Gebäudes auf ein Minimum reduziert werden. Das Projekt ist ein gutes Beispiel, für die Vereinbarkeit wirtschaftlicher und ökologischer Anforderungen. Der Energiebedarf des kleinen Gebäudes kann durch die Integration von PV-Anlagen und sehr gute thermische Hülle im Betrieb auf ein absolutes Minimum reduziert werden

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Entwicklung eines internen „Benchmarking“ – Grafische Visualisierung der Prioritäten unserer Projekte und der Entwicklung vom Entwurf, über die Planung bis hin zur Fertigstellung. Ziel ist nicht nur Messbarkeit unserer Projekte an deren spezifischen Eigenschaften zu erreichen, sondern auch Transparenz sowohl für uns als Planer*innen als auch für Kund*innen und Nutzer*innen zu gewährleisten. Gleichzeitig erhalten wir durch die Analyse und Quantifizierung ein eigenes Feedback - eine Prognose für die Optimierung von nachhaltigen Entwicklungsprozessen zukünftiger Projekte. Die Umsetzung dieses Ziels läuft, ist aber noch nicht final abgeschlossen.

vermehrte Berücksichtigung von sortenrein trennbaren Konstruktionen im Planungs- und Bauprozess sowie stärkerer Fokus auf die Wiederverwendbarkeit von Bestands-Bauteilen

Verbesserungspotenziale/Ziele:

gegebenenfalls Ausarbeitung von Richtlinien / als Beratungshilfe und (bindende) Grundlage im Hinblick auf klimagerechtes Bauen für Auftraggeber*innen und Nutzer*innen

D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz

Mitsprache und Kommunikation sind Kern unserer Tätigkeit. Keine Entscheidung wird über Kund*innen hinweg gefällt. Wir agieren als mitdenkende, dienstleistungsorientierte Planer*innen mit einer großen Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt.

Unsere Dienstleistungen sind daher grundsätzlich auf eine Kundenmitwirkung ausgerichtet, da wir ohne diesen Input unsere Aufgaben nicht zielgerichtet erfüllen könnten. Im Rahmen der gesamten Planung haben Kund*innen jederzeit die Möglichkeiten Einfluss zu nehmen, da deren Bedürfnisse grundsätzlich Inhalt unserer Planungen sind. Die Kommunikation läuft über regelmäßige Projekt Jour fixe in jeweils unterschiedlicher und themenrelevanter Konstellation. Die Herangehensweise ist offen, iterativ und geprägt vom Ziel, nicht nur im Sinne des Inhaltes einer Bauaufgabe, sondern auch bezogen auf den konkreten Ort Ihrer Umsetzung angemessen zu agieren. Ein „Machen-wir-immer-so“ gibt es nicht - wengleich Erfahrungen aus bereits bearbeiteten Projekten in das aktuelle Projekt einfließen.

Herangehensweise im Einzelnen:

Genauere Analyse des Ortes, seiner Umgebung und der Planungsaufgabe. Einsammeln aller vorhandenen Regelwerke und Vorschriften. Handlungsschwerpunkte erkennen. Planungsfelder gemeinsam festlegen. Termine miteinander festlegen und etwaige individuelle Entscheidungsläufe einplanen. Bedarfsermittlung erstellen und oder prüfen - Suffizienz-Thematik. Qualitäten definieren. Risiken / Herausforderungen einschätzen und benennen. Fachplanende und Experten vor Ort einbeziehen (Bürger*innen, Stakeholder*innen, Politiker*innen und Verwaltung).

Wie bereits im Punkt vor zur Mitsprachemöglichkeit ausgeführt, sind wir auf entsprechende Einstellungen und Wünsche unserer Auftraggeber*innen angewiesen und nehmen diesbezüglich jeden Impuls gerne in unserer Planung auf. Da es im Planungsprozess immer „Meilensteine“ als Korrektiv zur Abstimmung mit unseren Auftraggeber*innen gibt, sind vielfältige Einflussmöglichkeiten auf das Endprodukt für Kund*innen gegeben.

Produktinformationen unserer fertigen „Produkte“ (erstellte Bauten oder städtebauliche Planungsdienstleistungen) werden zurzeit noch nicht erhoben / ausgewertet / veröffentlicht. Da der/die Architekt+in grundsätzlich mit seinem/ ihrem „Werk“ wirbt, gibt derzeit unsere Homepage erste Anhaltspunkte über unser Tun. Produktspezifisch im Sinne möglicher zum Einsatz kommenden Materialien oder Technologien in Hinsicht des nachhaltigen Bauens, sind Informationen frei und öffentlich zugänglich.

Wir arbeiten als freier Beruf nach der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure – daher kann man vorab sehen wie hoch unser Honorar sein wird – dies ist abhängig von den anrechenbaren Kosten.

Da jede Planung ein Individualprodukt ist, fließen grundsätzlich in jedes Dienstleistungsprodukt Verbesserungen auf Wunsch der Kund*innen ein.

Beispielhaft für die Umsetzung von Kund*innenanregungen sind u.a.:

- Integration des Passivhausinstitutes als Forschungspartner zur energetischen Optimierung von zwei Schulbauprojekten in Holzbauweise.
- Umfassende Betrachtung der Bauteilbilanzen nach dem „cradle2cradle“-Prinzip, Erstellung von Lebenszyklusbetrachtungen beim Projekt Sportcampus Bürstadt

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Nicht für jedes unserer Projekte wird eine Lebenszyklusbetrachtung durchgeführt. Um dennoch eine schnelle, fundierte Einschätzung für Bauvorhaben abgeben zu können, erarbeiten wir momentan ein Tool, das verschiedene Bewertungskriterien hinsichtlich Nachhaltigkeit berücksichtigt (prosa certified).

2 Mitarbeiter erarbeiten prosa certified, schnelle Einschätzung für Projekte (noch im Prozess) - erstmals angewandt in 2025



Arbeiten im Team

Zusätzlich bieten wir die Erstellung von vereinfachten Ökobilanzen und Lebenszyklusbetrachtungen frühzeitig den Auftraggebern an um das Thema so früh wie möglich in den Planungsprozess zu integrieren. Damit entstehen größere Möglichkeiten auf Ergebnisse zu reagieren. Ebenso regen wir die Integration von Klima-Design in den konzeptionellen Phasen des Projektes an. Dies wurde beim Projekt Ludwigshöhviertel umgesetzt, beim Projekt Almenhofschule ist es geplant.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Mögliche Quantifizierung von ökologischen Auswirkungen (z.B. Ökobilanz) der erstellten Projekte sowie den Entscheidungsgrundlagen die zum fertigem Produkt führten, könnten in Form von Ergebnisprotokollen zur größeren Transparenz und Sichtbarmachung des Entscheidungsfindungsprozesses dargestellt werden.

D4 Negativaspekt: kein Ausweis von Gefahrenstoffen

Grundsätzlich sind negative Aspekte beim Bauen nicht auszuschließen. Im Sinne unserer verpflichtenden Beratungstätigkeit über das gesamte Leistungsspektrum der Architektentätigkeit hinweg (HOAI), können wir aber Einfluss auf die zum Einsatz kommenden Produkte ausüben und auch planerisch einem verschwendenden Einsatz von Materialien entgegenwirken. Verwendung zum Einsatz kommender Materialien unter Betrachtung deren Recyclingfähigkeiten. Je nach Bauaufgabe (z.B. Umbau im Bestand) sind Wiederverwendungen bestehender Baustrukturen möglich, um deren Abriss und damit Abfall zu vermeiden. Grundsätzlich werden die öffentlich-rechtlichen Regelungen zum Umgang mit Abfall sowie bei der Demontage oder Einsatz von problematischen Materialien eingehalten.

E - Gesellschaftliches Umfeld

E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen

In welcher Form dienen unsere Produkte/Dienstleistungen dem Grundbedarf, dem persönlichen Wachstum der Menschen, der Stärkung der Gemeinschaft oder der Regeneration der Erde?

Raum, in dem sich Menschen alltäglich befinden, kann deren Haltung, Verhalten und Befinden beeinflussen. Das betrifft sowohl den von uns geplanten Stadtraum als auch den umschlossenen Raum, sprich architektonischen Innen- und Zwischenraum. Wir liefern vorwiegend Produkte „für alle“ – Kitas, Schulen, Wohnungsbau für gemeinnützige Vereine und zukunftsorientierte Stadtplanung.

1. Lebenserhaltung/Gesundheit/Wohlbefinden

Architektur: Durch den überwiegenden Einsatz ökologischer Materialien (v. A. Holz- und Lehmbaumstoffe), natürlicher Lüftungskonzepte (Behaglichkeit, nachweisbare technische Komponente durch die Bemessung der allgemeinen Luftqualität, des Luftwechsels, der Raumlufttemperatur und Luftfeuchtigkeit), ausreichend natürlich belichtete Räume, schallschutztechnisch und raumakustisch funktionierende Gebäude sowie flexibler Grundrisstypologien entwickeln wir Gebäude mit einer hohen Wohngesundheit und Wohlbefinden.

2. Schutz/Sicherheit

Stadtplanung: Das Grundbedürfnis Schutz und Sicherheit erfüllen wir durch das Schaffen von Wohn-, Lern- und Arbeitsraum. Raum bietet per se Schutz vor jeglichen Umwelteinflüssen wie der Witterung. Ergänzend: In Sondersituationen wie z.B. des Russland-Ukraine Krieges sind wir bemüht uns in der Schaffung von sicherem Lebensraum für Geflüchtete einzusetzen. So recherchierten wir in einer bürointernen Arbeitsgruppe Geflüchtetenunterkünfte der umliegenden Gemeinden und boten einem Landkreis unsere planerische Unterstützung zur Schaffung dieser Unterkünfte an. (Zum Glück gab es laut Aussage des Kreises genügend Plätze).

3. Zuneigung/Liebe

Wir lieben unsere Arbeit und versuchen für möglichst viele Menschen das Beste aus der Aufgabe zu machen. Bei den Architekturprojekten ist in der Material- und Farbwahl eine „Liebe“ zu den zukünftigen Nutzer*innen spürbar. Im Idealfall spüren das die Nutzer*innen und alle, die mit dem Bauwerk in Berührung kommen. Im Team gehen wir respektvoll und wertschätzend miteinander um und reden auch über die Dinge, die mit Arbeit wenig zu tun haben – wenn Bedarf da ist. Um diese Aspekte gezielt weiterzuentwickeln, wurde im Berichtszeitraum ein eigenes internes Team mit dem Fokus auf „Büroleben“ gegründet. Dieses Team plant und organisiert regelmäßig außerbetriebliche Aktivitäten, die das soziale Miteinander stärken. Beispiele hierfür sind gemeinsame Spieleabende mit klassischen Brettspielen oder Mario-Kart-Spieleabend, der Besuch von Stadtfesten oder lokalen Kulturveranstaltungen und Festivals. Dabei gilt stets das Prinzip: Niemand muss, aber alle dürfen. Die Teilnahme ist grundsätzlich freiwillig.

4. Verstehen/Einfühlung

Architektur: Unsere Projekte z.B. die Grundschulen und Kindergärten versuchen, dem kindlichen Maßstab gerecht zu werden. Die Rückmeldungen dazu sind so, dass

das offenbar ganz gut gelingt. Die Kinder fühlen sich wohl, mögen die Nischen und tiefer gesetzten kleineren Fenster. Sie fühlen sich sicher, geborgen und pudelwohl (zumindest an den meisten Tagen – aber das ist ja normal...). Empathie miteinander ist ein großer Teil unserer Bürokultur – die allermeisten Menschen im Team sind da sehr sensibel und bemerken auch kleine Stimmungsschwankungen – und fragen nach und unterstützen sich gegenseitig - wenn möglich.

5. Teilnehmen/Geborgenheit

Architektur: Von uns geplante Schulen und Kitas bieten Mehrzweckräume, breite Multifunktionsflächen sowie „Gemeinsame Mitten“ die Raum für vielseitige Partizipation bieten. In Wohnungsbauten können großzügige Küchen oder Wohnzimmer gemeinschaftliche Treffpunkte und gleichzeitig Rückzugsorte darstellen. Das Individuum hat dabei ebenso Wert, wie die Gemeinschaft.

6. Muße/Erholung

Mithilfe von Freiräumen sowohl in der Architektur als auch in der Stadtplanung ermöglichen wir Muße und Erholung. Häufig durch landschaftsplanerische Elemente aber auch durch Raumgestaltung und Ausblicke.

7. Kreatives Schaffen

Architektur: In Bildungsbauten, die wir planen, soll kreatives Schaffen selbstverständlich gefordert und gefördert werden. Die zuvor genannten gemeinschaftlichen Bereiche bieten hierzu Spielraum für Entfaltungsmöglichkeiten. Materialien und Farben prägen die Räume, allerdings immer im Wissen, dass die Nutzer*innen die

Räume füllen können. Wir halten uns mit der Gestaltung im Hintergrund um Gestaltungsspielräume zu lassen. Die Räume sind so gestaltet, dass eine individuelle Aneignung möglich ist – diese wiederum macht kreatives Schaffen erst möglich. In der Stadtplanung sagen wir gern, dass wir den Rahmen definieren – wie einen Bilderrahmen – und die Anwohner*innen und alle anderen Beteiligten ihn füllen können/dürfen/müssen.

8. Identität/Sinn

Stadtplanung und Architektur: Bestehende Strukturen erhalten – z.B. ein Schornstein innerhalb eines Gebietes, eines Grundstücks – Signet in der Stadt, kennen alle seit Jahren, – bleibt erhalten oder wird „in Szene gesetzt“ – bleibt also Identifikationsort auch in „neuer“ Umgebung.

9. Freiheit/Autonomie

Da alle unsere aktuellen Projekte der Öffentlichkeit dienen und/oder Wohnraum auch für benachteiligte Menschen (-gruppen) schaffen, zielt keine unserer Leistungen auf die Produktion von Luxusgütern ab.

Bildung als Grundbedürfnis für alle Menschen ist zentrales Thema vieler unserer Projekte.

Ein Problembewusstsein für gesellschaftliche Herausforderungen schaffen wir auf verschiedenen Ebenen.

1. Wir klären auf, diskutieren, lehren und publizieren

Dies geschieht zum Beispiel durch Artikel in Zeitschriften, unserem Büro-Newsletter (Veröffentlichung 2x im Jahr), auf Instagram, LinkedIn, in Vorträgen (Hochschulen, BDA, Architektenkammer etc), auf Tagungen, in Interviews in Podcasts und in der Lehre an der Hochschule.

2. Wir denken neu/planen „anders“

Wir entwickeln alle Projekte individuell und hinterfragen jedes Mal wie wir an diesem Ort mit genau diesem Projekt (sowohl städtebaulich als auch architektonisch) gesellschaftlichen und/oder ökologischen Problemen begegnen können. Wir sind in Projektteams übergreifend treibende Kraft um eine ganzheitlich ökologisch, ökonomisch und sozial-politisch sinnvolle Lösungen zu finden. So wirken wir beratend für Mitplanende und Kund*innen, veranlassen Lebenszyklusbetrachtungen (die Betrachtung eines Gebäudes hinsichtlich seines ökologischen Fußabdrucks über einen Zeitraum von > 30-50 Jahren), greifen auf Energieberatungen (Fachplanung) zurück und konzeptionieren soziologisch sowie ökologisch funktionierenden Stadtplanungen (z.B. durch angstfreie Sozialräume/Plätze, Wahrung von Luftschneisen, mehr Begrünung, etc). Dabei sind unsere Ziele, den öffentlichen Raum für alle zugänglich und attraktiv zu gestalten, konsumfreie Bereiche zu schaffen, in Form von Spielstraßen / Mischverkehrsflächen – für alle – nicht nur für MIV-Nutzer*innen, und damit die Qualität von Lebensraum deutlich zu steigern.



prosa-Tag

Im Einzelnen betrachtend der UN-Entwicklungsziele bedeutet das:

Mobilitätskonzepte bei städtebaulichen Planungen (UN Ziel 9 – Industrie, Innovation und Infrastruktur)

Mobilität ist eine der großen Stellschrauben für eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Gerade bei Umziehenden ergibt sich die Möglichkeit über das Mobilitätsverhalten nachzudenken und unsererseits Anstöße zu geben - z.B. durch Mietertickets, eine gute ÖPNV-Anbindung, Car- und Rad-Sharing-Angebote.

Die Priorisierung der Verkehrswege liegt für uns klar auf dem Fuß- und Radverkehr. Engmaschige Fuß- und Radwegenetze durchziehen die Quartiere und sorgen für eine angenehme Durchlässigkeit und kurze Wege. Fahrradabstellplätze werden in unterschiedlicher Form angeboten. Für die Anwohner*innen werden dezentrale, gut erreichbare und attraktive Fahrradräume im Erdgeschoss zum sicheren und wettergeschützten Abstellen der Räder angeboten. In der Nähe der Zugänge zu Nachbarschaften gibt es weitere Möglichkeiten, um zügig sein Rad abstellen zu können - auch für Besucher*innen.

Neue Haltestellen für den ÖPNV werden geprüft und mit den Verkehrsbetrieben und der Kommune diskutiert. In größeren Zusammenhängen ist eine Beratung zur Mobilität und Fortbewegung innerhalb wie auch außerhalb des Quartiers denkbar, um noch mehr Menschen zu erreichen und ihnen ein Umdenken zu erleichtern.

Notwendige Stellplätze (inkl. Besucher*innenstellplätze) werden (möglichst gestapelt) in Mobility-Hubs/Quartiersgaragen untergebracht. Durch die dort verfügbaren Sharing-Angebote erübrigt sich hoffentlich der Wunsch nach individuellem Verkehr. Sollte sich der Bedarf an Stellplätzen in Zukunft reduzieren sind die Quartiersgaragen so konzipiert, dass eine Nachnutzung auch für Teilbereiche möglich ist (z. B. Regenrückhaltung, Eisspeicher, Fahrradparken, Fitnessstudio, Werkstatt) und gegebenenfalls sogar ein Rückbau Flächen für andere Nutzungen freigemacht.

Barrierefreie Stellplätze finden sich in den Erdgeschossen der Quartiersgaragen oder werden bei Bedarf auf Nachweis in Eingangsnähe zum Wohnhaus hergestellt und ausgewiesen.

Quartiersstraßen können als verkehrsberuhigte Wohnstraßen ausgebildet werden. Durchfahrten sind an besonderen Orten lediglich dem Bus gestattet, in Notfällen natürlich auch der Rettung etc. Für den notwendigen internen Autoverkehr (bspw. Müllfahrzeuge, Krankenwagen oder Anlieferungen) sollten die inneren Erschließungswege befahrbar und so ausgelegt sein, dass alle Grundstücke angeeignet werden können.

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Sustainable Development Goals UN 2016

Hinzu kommt in vielen Fällen das Aufstellen eines Verkehrs- und Mobilitätsmanagements, dessen Ziel es ist, Menschen die Erfüllung ihrer Mobilitätsbedürfnisse ohne eigenes Auto zu ermöglichen und das entstehende Verkehrsaufkommen möglichst stadt-, umwelt- und sozialverträglich abzuwickeln. Es muss daher ergänzt werden um Maßnahmen, die bereits an der Verkehrsentscheidung ansetzen. Bewohner*innen, Beschäftigte und Besucher*innen sollen in die Lage versetzt werden, ihre Wege mit dem jeweils geeigneten Verkehrsmittel zurückzulegen. Eine nachhaltige Stellplatzsatzung kann eine sinnvolle Reduzierung von nachzuweisenden Stellplätzen nach sich ziehen - die Überarbeitung der bestehenden Satzung macht häufig Sinn.

Die Mobilitätskonzepte werden in laufenden Projekten teilweise von uns erstellt, gerne aber auch in Zusammenarbeit mit Verkehrsplaner*innen. Zu neuen und auch zu Bestandsquartieren sollte die Entwicklung eines tragfähigen und funktionierenden Modells unter umweltökonomischen Gesichtspunkten erarbeitet werden, dass in der Gesamtbilanzierung CO₂-Emissionen nahe Null anstrebt.

Eingliederung in die Landschaft (UN Ziel 15 – Leben an Land)

Je nach Bestands- / Umgebungssituation gibt es unterschiedliche Herangehensweisen. Zum Beispiel urbanes Lebensgefühl im Übergang zur Landschaft, es spiegelt sich auch im Freiraum wider: Es entstehen intensive Begegnungs- und Bewegungsräume und eher extensive Bereiche mit Bezug zur umgebenden Landschaft. Zentrale Grünzüge, welche auch als Frischluftschneise fungieren, schaffen möglicherweise landschaftliche Ausblicke und vernetzt die neuen Quartiere mit dem heutigen Ortsrande. Der Grünzug ist beispielsweise intensiv landschaftlich gestaltet und in die gut begehbar Wegestruktur werden gemeinschaftliche Nutzungen und sportliche Aktivitäten eingewoben. Je nach Situation markiert durch prägnante Baumreihen und intensive Grünzonen, ist sie zugeschnitten auf die langsame Fortbewegung und vereint die intensiven Nutzungen des Quartiers.

Beispielsweise eine lockere Bebauungsstruktur zu den Quartiersrändern ermöglicht einen starken Freiraumbezug und eine Verzahnung mit der Landschaft. Die Gebäude bilden auch in ihrer Vertikalen durch intensive Fassadenbegrünung grüne Punkte innerhalb des Gebiets und unterstreichen architektonisch das Thema der grünen Vernetzung. Eine Anbindung an bestehende

Grünstrukturen im Umfeld des Bearbeitungsgebietes und Erhalt der vorhandenen Gehölze wird angestrebt. Eine Verbindung von urbanen Nutzungen, Regenwassermanagement, Biodiversität, Klimaresilienz und wohnortnaher Erholung ist Ziel der Konzepte. Eine Verzahnung der öffentlichen Grünflächen mit den halböffentlichen Innenhöfen ist in manchen Fällen sinnvoll. Mit strategisch angeordneten Nutzungsschwerpunkten wird eine hohe Aufenthaltsqualität (Kinderspiel, Erholung, Gemeinschaftsgarten, Outdoorfitness und Coworking) geschaffen und unterschiedliche räumliche Qualitäten erzeugt. Kleine Platzflächen, ruhige Nischen, Treff- und Spielpunkte entstehen.

Einladende Platzaufweitung mit grünen, schatten spendenden Inseln können Quartiere mit angrenzenden Grünfläche, Spiel- & Sportbereichen und der Nachbarschaft verbinden. Die Gestaltung der Freiräume soll Raum zur Aneignung und Mitgestaltung der Freiflächen lassen und damit zur Bildung eines identitätsstiftenden Wohnquartiers beitragen.

Großzügige Pflanzflächen mit abwechslungsreichen Bepflanzungen in den unterschiedlichen Habitats werden je nach Situation angemessen geplant. Auf Plätzen und Wegen gewährleisten wasserdurchlässige Flächen und offene Fugen die Durchlässigkeit der Flächen und die Belüftung des Bodenbelags.



Wettbewerb OF Bieber

Entwässerungskonzepte und Energiekonzepte (UN Ziele 6 + 7 + 14 + 13 – Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen, Bezahlbare und saubere Energie, Leben unter Wasser, Maßnahmen zum Klimaschutz)

Die Maßnahmen des Regenwassermanagements dienen der nachhaltigen Stadtentwicklung und der Anpassung an den Klimawandel. Durch kaskadenartige Systeme sind auch Starkregenereignisse verkraftbar. Regenwassermanagement entlastet das Kanalsystem der Stadt, wirkt sich positiv auf das Mikroklima des Stadtquartiers aus, belebt die Freiraumgestaltung und unterstützt den Erhalt der Grünanlagen und Straßenbäume. Das anfallende Regenwasser wird vollständig vor Ort zurückgehalten. Die Voraussetzungen dafür werden sowohl im Freiraum als auch mit der Art der Bebauung geschaffen. Auf den Gebäuden werden Dachbegrünungen hergestellt bzw. Flachdächer als Retentionsdach konzipiert. Regenwasser soll jedoch nicht nur versickert und verdunstet, sondern auch genutzt werden, etwa für die Bewässerung der neuen Grünanlagen, Nachbarschaftsgärten und Straßenbäume. Auch eine Grauwassernutzung im

Gebäudebereich ist möglich. Dafür werden sowohl größere zentrale Zisternen als auch kleinere dezentral angeordnete Zisternen im Stadtquartier verteilt. Neue Quartiere werden als Schwammstadt ausgebildet – z.B. artenreich bepflanzte Mulden nehmen das Wasser auf und speisen größere Wasserflächen (Mulden-Rigolen-Versickerung mit Notüberlauf). Dazu gibt es Zisternen zur Zwischenspeicherung und Nutzung z.B. zur Bewässerung der Grünflächen und Gärten. Großflächige Fassaden- und Dachbegrünungen halten Niederschlagswasser zurück; die Verdunstung von den Blattoberflächen mildert Temperaturspitzen. Der Anteil der versiegelten Flächen wird auf ein Minimum begrenzt. Notwendige Zufahrts- und Feuerwehrflächen werden als Rasenliner mit Fugenbegrünung ausgebildet. Regenwasser wird von Rigolen aufgenommen, versickert oder in Zisternen für die weitere Verwendung gespeichert. Technische und

naturnahe Maßnahmen werden kombiniert, so dass das Wasser im Freiraum erlebbar wird - über Rigolen-Mulden-Systeme, urbane Retentions- und Verdunstungsflächen und pflanzliche Reinigungssysteme.

Bei der Planung von Energiekonzepten spielen Lebenszyklusbetrachtungen eine große Rolle. Neben der reinen Wirtschaftlichkeit der Anschaffungskosten werden so die Kosten des Betriebes der Gebäude einbezogen. Oftmals fallen die noch intensiveren Anschaffungskosten, aber langfristig wirtschaftlicheren und umweltschonenderen energetischen Systeme im Vergleich mit positiver Bilanz aus. Dabei verzichten wir auf fossile Energieen sondern setzen auf regenerative Systeme.

Quartiere können durch die Kombination verschiedener Energiequellen größtenteils energieautark funktionieren. Die bestehende Fernwärmeleistung können unterstützt werden, z.B. durch große Agrothermieflächen in Grünräumen oder Agrarflächen. Die Sole-Wasser-Wärmepumpen werden durch lokal produzierten Strom betrieben. PV-Flächen auf den Dächern und Ost-West-orientierten Fassaden garantieren einen ganzjährigen Ertrag. Solarthermische Kleinanlagen können den Bedarf gebäudeweise unterstützen.

Der energetische Standard von Gebäuden wird auf Passivhausqualität oder besser definiert um mit minimalen Energieverbräuchen zu agieren und den rebound-Effekt zu reduzieren.

Dachbegrünung und PV-Dachflächenbelegung (UN Ziele 7 + 13 + 15 - Bezahlbare und saubere Energie, Maßnahmen zum Klimaschutz, Leben an Land)

Die Nutzung von Dachflächen macht in vielerlei Hinsicht Sinn. Eine Konkurrenz von Nutzung als Dachgarten, Energieerzeugung und Gründach macht ein nachvollziehbares Abwägen und / oder Doppelbelegen nötig. Photovoltaik kann auf nicht verschatteten Dachflächen optimal angebracht werden. Auf Sedum-Vegetation ist auch eine Kombination mit Gründächern / Retentionsdächern gut möglich. Andere Dächer können intensiv begrünt werden und ebenfalls als Retentionsflächen genutzt werden.

Der notwendige Energiebedarf kann innerhalb der Quartiere selbst erzeugt werden, z.B. mit Hilfe eines „Mobilityhubs“, der als Energiezentrale fungieren kann: Strom- & Wärmeerzeugung durch Wind & Sonne auf Dach und Fassaden; überschüssiger Strom wird durch Ladung von Elektroautos (Car-Sharing) gespeichert. Ost-West-orientierte Fassaden nutzen die flach stehende Sonne in den Übergangszeiten über Photovoltaik und erhöhen die Jahressolarerträge.

Die Bodenplatte einer etwaigen Tiefgarage kann als Flächenerd Kollektor das konstante Temperaturniveau nutzen, um im Winter die Heizlast zu reduzieren und im Sommer passiv zu kühlen.

Ansätze zu Ökologie und Artenschutz (UN Ziel 13 - Maßnahmen zum Klimaschutz)

Ziel ist es, die möglichst reduzierten entstehenden Beeinträchtigungen des Naturhaushalts, welche überwiegend durch die Neuversiegelung entstehen, zu ca. 50% vor Ort auszugleichen. Mögliche und sinnvolle Maßnahmen, die vor Ort durchgeführt werden können, sind die Anlage von freiwachsenden Hecken (etwa auf den Lärmschutzwällen), die Pflanzung von Bäumen, extensive Dachbegrünungen und die Anlage von artenreichen, extensiven Wiesen im Bereich der Grünflächen und auf den Böschungen des Lärmschutzwalles.

Die Ermittlung des Ausgleichsbedarfs erfolgt anhand der Kompensationsverordnung des jeweiligen Bundeslandes. Grüne Elemente wie vertikale Begrünung, Dachgärten, schattenspendende Gehölzpflanzungen, Stauden- und Gräserpflanzungen sowie Begrünung im Fußgängerpfaster finden sich im gesamten Gebiet wieder und tragen zur Biodiversität im Quartier bei.

Im Zuge der Bauleitplanung sollte ein Bodenschutzkonzept erarbeitet werden.

Die neuen Stadtquartiere weisen trotz dichter Bebauung einen hohen Anteil an Grünflächen auf, die mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden und so einen wesentlichen Beitrag für ein lebenswertes Wohnumfeld leisten sollen. Bei der Auswahl der Baumarten werden sowohl die jeweils unterschiedlichen Anforderungen dieser Kategorien als auch die Klimaverträglichkeit der einzelnen Arten berücksichtigt. Ziel bei der Bepflanzung von Straßen und Plätzen ist die Beschattung und Vermeidung von Überhitzung. Im Bereich der Frischluftschneisen erfolgt die Anordnung der Baumpflanzungen so, dass der Kaltluftabfluss nicht behindert wird. Für z.B. Nachbarschaftsgärten sieht die Auswahl besonders attraktive, charaktervolle Baumarten vor, die eine individuelle und identitätsstiftende Bepflanzung ermöglichen sollen.

Die ersten Konzeptansätze werden in laufenden Projekten teilweise von uns erstellt, in der weiteren Bearbeitung dann aber in Zusammenarbeit mit Biolog*innen und Freiraumplaner*innen.

Partizipation (UN Ziele 3 + 11 – Gesundheit und Wohlergehen, Nachhaltige Städte und Gemeinden)

Eine lebendige Gesellschaft aus unterschiedlichsten Menschen braucht Orte, die nicht zu stark definiert sind. In der Entwicklung des Quartiers aber auch im Alltag werden Möglichkeiten zum Mitdenken, Mitreden und Mitgestalten geschaffen. Das städtebauliche Konzept definiert einen Rahmen, in welchem möglichst viel Freiraum bleibt.

Inklusion (UN Ziele 10 + 11 – Weniger Ungleichheiten, Nachhaltige Städte und Gemeinden)

Jeder Mensch ist einzigartig. Jede Stadt ist einzigartig. Jeder Ort ist einzigartig.

Es entstehen lebendige Quartiere - mit gemischten Nutzer*innengruppen, unterschiedlichsten Räumen und verschiedensten Lebensmodellen.

In allen Bildungs- und Wohnungsbauten wird Inklusion groß geschrieben. Daneben bieten die Bildungseinrichtungen und Wohngebäude den Erziehenden, Lehrenden oder betreuenden Personen unter der Einhaltung von Arbeitsstättenrichtlinien, Anforderung der Unfallkassen, Einhaltung sonstiger Regelwerke, und darüber hinaus behagliche Räume mit menschenwürdigen Arbeitsbedingungen.

Wiederverwenden (UN Ziele 11 + 12 + 13 - Nachhaltige Städte und Gemeinden, Nachhaltiger Konsum und Produktion, Maßnahmen zum Klimaschutz)

Die Zeit der Ressourcenverschwendung ist vorbei. Teilen, Wiederverwenden vorhandener Ressourcen, kurze Wege, regenerative Energieerzeugung und hohe Standards ermöglichen einen angemessenen CO₂-Fußabdruck. Wiederverwendung von Baustoffen am Beispiel eines Abbruchs einer alten Scheune, aus welcher Ziegel und Holz für die neu entstehende Gartenarchitektur verwendet werden, dem Einsatz von ökologischen und kreislauffähigen Baustoffen am Beispiel von Lehmbauprodukten und „trockenen“ Aufbauten statt Verbundmaterialien.

Vielfalt (UN Ziele 3 + 10 + 11 – Gesundheit und Wohlergehen, Weniger Ungleichheiten, Nachhaltige Städte und Gemeinden)

Verschiedene Typologien und Wohnformen finden sich im gesamten Quartier verteilt. Unter Berücksichtigung des demographischen Wandels bieten robuste städtebauliche Konzepte eine alltagstaugliche Wohnumgebung für eine ausgewogene Mischung verschiedener Bevölkerungsgruppen. Der Fokus liegt dabei auf Mehrfamilienhäusern. Unterschiedliche Dachformen und Dachnutzungen beleben den Stadtteil. Flache und geneigte Dächer werden entweder begrünt und zum Regenrückhalt genutzt oder produzieren über Solaranlagen Strom. Auch eine Kombination ist möglich.

Gemeinwohl

(UN Ziele 3 + 11 - Gesundheit und Wohlergehen, Nachhaltige Städte und Gemeinden)

In unseren Projekten denken wir weit und breit - es gilt, alle Themen zu bedenken, einzubeziehen und dann als Gemeinschaft zu bewerten und gewichten. Beispielsweise unter dem Gesichtspunkt Suffizienz - was können wir weglassen? Was brauchen die Nutzer*innen wirklich? Wie weit greifen wir ein in die Freiheit der anderen Anwohner*innen oder auch in die Natur? Wie gelangt Frischluft in alle Bereiche der Stadt? Wie vermeiden wir Hitzeinseln?

Die verschiedenen SDG's können an Projekten unterschiedlichster Maßstäbe verfolgt werden. Drei Beispiele aus dem Bereich Städtebau und Hochbau seien hier exemplarisch genannt:

Städtebau: Rodgau West

Für die Grundstücksfläche wurde ein Nutzungs- und Bebauungskonzept mit einer hohen städtebaulichen Qualität erwartet. Es galt, ein lebendiges Stadtquartier zu entwickeln, das unterschiedliche Wohnformen zulässt und eine hohe Wohnqualität für verschiedenste Zielgruppen bietet. Wirtschaftlichkeit und hoher energetischer Anspruch sollten dabei in Einklang gebracht werden. Das Konzept beschäftigt sich explizit mit einer nachhaltigen Wachstumsvariante. Es werden energetische Synergien genutzt und die Grundlagen für ein autoreduziertes zukunftstaugliches Stadtquartier geschaffen. Verdichtung und Durchmischung gewährleisten langfristig ein attraktives Wohnumfeld.

Architektur: Bildungs- und Sportcampus Bürstadt

Das Bildungszentrum wird in das neu modellierte Areal des Sport- und Bildungscampus Bürstadt gebaut und fügt sich mit seiner Eingeschossigkeit in den Freiraum ein. Einzig der Aussichtsturm auf das Dach gesetzt, wird zum Orientierungspunkt für das gesamte, weitläufige Gelände. Es wird Versammlungsort, Aufenthaltsbereich

und Rückzugsort für die NutzerInnen sein. Barrieren werden vermieden, die Positionierung und Durchdringungen im Gebäude ermöglichen eine Durchwegung gleichberechtigt für alle Sportstätten und Nutzergruppen. Das Gebäude ist barrierefrei zu allen Richtungen geöffnet, egal von welcher Seite man sich nähert ist ein Zugang möglich.

Das Gebäude ist nach einem anspruchsvollen energetischen Konzept entwickelt und damit in Erstellung und Betrieb langfristig komplett klimaneutral. Der Holzmassivbau wird im Innern durch Lehmwände ergänzt, die das Raumklima ohne technischen Aufwand regulieren. Große Photovoltaikflächen auf dem intensiv begrünten und nutzbaren Dach bieten Verschattung und erzeugen regenerative Energie zum Betrieb.

Architektur: Urmenschmuseum, Mauer

Für den Urmenschen von Mauer und seine Lebenswelt soll ein eigenes Museum gebaut werden mit dem Motto: Zukunft braucht Herkunft.

Das Museumsgebäude soll einen Beitrag zum nachhaltigen Bauen und Betrieb von öffentlichen Gebäuden leisten und hier vorbildhaft durch das Zusammenspiel baulicher und gebäudetechnischer Elemente seinen ökologischen Fußabdruck minimieren. Der Aufbau der Museumslandschaft rund um den Urmenschen von Mauer kann in drei aufeinanderfolgenden Bauabschnitten



Materialmix Bürstadt

ten realisiert werden. Bereits nach Abschluss des ersten Bauabschnitts steht dann bereits ein funktionstüchtiger Museumsbau zur Verfügung.

Das Gebäude ist als Hybridkonstruktion konzipiert. Durch die Minimierung des Bedarfs an Stahlbeton, den Einsatz von Holztragwerken und anderen kreislaufgerechten Werkstoffen sowie geringe Aushub- und Versiegelungsflächen werden die CO₂-Emissionen bei der Erstellung des Gebäudes auf das Nötigste reduziert und umweltbelastende Faktoren möglichst gering gehalten. Für den zukünftigen Museumsbetrieb wird ein Null-Energie-Gebäude angestrebt. Durch die kompakte Gebäudeform, eine effiziente thermische Hülle und sinnvolle technische Komponenten werden Emissionen und Kosten reduziert. Einfache Konstruktionsmethoden sowie eine intelligente Gebäudeausrichtung und Materialwahl tragen dazu bei, die dafür nötige Technik effizient einzusetzen. Durch die Integration regenerativer Energiequellen wie Photovoltaik und Umweltwärme sowie den Einsatz thermischer Langzeitspeicher wird direkt vor Ort Strom und Wärme erzeugt und genutzt. So wird eine weitgehende Unabhängigkeit des Museums vom Energiemarkt und seinen schwer zu kalkulierenden Kosten gewährleistet. Ein vorbildlicher Umgang mit natürlichen Ressourcen, die Stärkung sozialer Kompetenzen in unserer Gesellschaft und die Ausbildung einer regionalen Bedeutung sind zentrale Aspekte für ein Museumsprojekt, das sich mit der Vergangenheit und damit auch der Zukunft der Menschheit beschäftigt.

Anteil der Nutzenart in % des Gesamtumsatzes:

1. Erfüllte Bedürfnisse

- decken Grundbedürfnisse 100 %
- Statussymbol/Luxus 0 %

2. Dienen der Entwicklung

- der Menschen 100 %
- der Erde/Biosphäre 80 %
(im Sinne von: möglichst geringe Auswirkung auf die Biosphäre)

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Im aktuellen Berichtszeitraum haben wir verstärkt daran gearbeitet, die Themen Nachhaltigkeit und Gemeinwohl Ökonomie in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken. Dies erfolgte insbesondere durch unsere aktive Teilnahme an öffentlichen Podiumsdiskussionen (z.B. Kurzvortrag beim Baumhausfest 2024), im Rahmen von Lehr- und Fortbildungsveranstaltungen (z.B. Führungen in Bürstadt) für Hochschulen und Fachpublikum sowie durch Präsentationen bei Pecha-Kucha-Abenden (TU Darmstadt, BDA Tag in Nürnberg). Auch bei unseren Baustellen und damit im öffentlichen Raum haben wir gezielt Maßnahmen ergriffen, in dem wir großformatige Baustellenbanner gestaltet und angebracht haben, die neben dem Logo von Eco n Good auch einen klaren Verweis auf unser Gemeinwohl-Bilanz-Audit enthalten.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Um künftig das Problembewusstsein für gesellschaftliche Herausforderungen zu stärken, planen wir vor allem mehr Kommunikation. Beispiele zur Umsetzung können sein: Infotafeln zur CO₂-Bilanz an Gebäuden und/oder auf dem Bauschild, den Steckbrief auf der Projektseite unserer Homepage um die CO₂-Bilanzierung zu erweitern

- löst gesellschaftlich/ökologische Probleme lt. UN-Entwicklungszielen 100 %

3. Nutzen der Produkte/Dienstleistungen:

- Mehrfachnutzen/einfacher Nutzen 100 %
- Hemmender/Pseudo-Nutzen 0 %
- Negativnutzen 0 %

E2 Beitrag zum Gemeinwesen

Das Büro bzw. die Teilhaber*in führen ihre Steuern entsprechend der gültigen Vorgaben vollständig und aus Überzeugung ab. Wir verstehen dies als Beitrag zum Gemeinwesen und versuchen nicht durch buchhalterische „Tricks“ diese zu reduzieren. Für alle von uns erbrachten Leistungen nehmen wir Mehrwertsteuer ein und führen diese vollständig ab.

Es wird unregelmäßig geprüft ob mögliche Förderungen (z.B. für Digitalisierung von kleinen und mittleren Unternehmen) in Anspruch genommen werden könnten, um Investitionen zu ermöglichen. Diese wurden jedoch nicht in Anspruch genommen. Im Jahr 2022 wurden pandemiebedingte Unterstützungsleistungen im Rahmen der Corona-Hilfen bezogen. In den Jahren 2023 und 2024 wurde bewusst auf persönliche Geburtstagsgeschenke verzichtet. Stattdessen wurden Spenden an Organisationen geleistet, die sich für gesellschaftlich relevante Themen einsetzen. 2023 ging die Zuwendung an die Bürgerbewegung *Finanzwende*, die sich für ein faires und transparentes Finanzsystem engagiert. 2024 wurde über *effektiv-spenden.org* gezielt das Projekt *Demokratie verteidigen* unterstützt, das sich für den Schutz und die Förderung demokratischer Werte einsetzt. Weitere Spenden erfolgten im privaten Rahmen. In der Regel erfolgt ein Engagement in Form von zur Verfügung gestellter Ressourcen wie Arbeitskraft oder Arbeitszeit.

Wir stellen regelmäßig Mitarbeiter*innen frei um sich gesellschaftlich engagieren zu können was diese auch vielfältig tun. (siehe auch Punkt C)

Im Berichtszeitraum 2021 haben wir im Rahmen unseres gesellschaftlichen Engagements unentgeltlich Arbeitszeit für gemeinnützige Stiftungen wie „Stiftung

Urmensch von Mauer“ zur Verfügung gestellt. Unsere ehrenamtliches Engagement in der Vorarbeit hat dazu geführt, dass ein Auftrag ausgeschrieben wurde. Diese wird nicht als Spende im Sinne des Finanzamtes verbucht. Der Umfang solcher Tätigkeiten entspricht in etwa 10.000 € pro Jahr an entgangenen Honorarkosten. Für das evangelische Dekanat Darmstadt haben wir eine Machbarkeitsstudie erarbeitet, um für den aktuellen Standort Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen und das neu fusionierte Dekanat bei der Standortwahl zu unterstützen. Einen direkten Eigennutzen an diesen Aktivitäten haben wir nicht. Beim Engagement in Stiftungen oder auch der Kirche werden aber auch Netzwerke geknüpft die für die zukünftigen Aufgaben unter Umständen relevant sein könnten.



Arbeiten im Team

Wir hoffen mit einer Unterstützung nachhaltiger und gemeinnütziger Initiativen und Einrichtungen einen Beitrag zur nicht-profitorientierten Entwicklung der Gesellschaft beitragen zu können. Das Sichtbarwerden der Freistellung von Mitarbeiter*innen soll auch neue Kolleg*innen motivieren diesem Vorbild zu folgen. Der Austausch mit unserem Steuerbüro erfolgt stets mit dem Ziel alle erforderlichen Abgaben korrekt und vollständig abzuführen. Das Steuerbüro ist dafür bekannt sehr präzise und korrekte Buchführung an das Finanzamt zu überführen. Wir pflegen eine große interne Transparenz (siehe C4) und legen unsere Bilanzdaten unseren Mitarbeiter*innen offen. Korruption oder auch Korruptionsversuche waren bis zum heutigen Tag nie ein Thema, unsere Grundhaltung und Verantwortung für öffentliche Gelder ist Grundlage unseres Büros. Auch durch den großen Anteil öffentlicher Auftraggeber*innen ist uns sehr wichtig hier korrekt und offen zu agieren.

Umsatz 2022-2024 siehe Tabelle

Nettoabgabenquote:- 2022-2024 siehe Tabelle

Wir fördern die aktive Teilhabe am politischen und gesellschaftlichen Diskurs. Teilnahme z.B. an Demonstrationen von „Fridays for future“ oder ähnliches werden als Arbeitszeit vergütet.

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Im Berichtszeitraum haben wir bewusst auf Geburtstagsgeschenke verzichtet und stattdessen Spenden im Namen der Mitarbeiter an Organisationen *Finanzwende* sowie *effektiv-spenden.org* mit dem *Schwerpunkt Demokratie* geleistet.

Anstelle von traditionellen Weihnachtsgeschenken haben wir das lokale Musikfestival *Golden Leaves* unterstützt, das kulturelle Veranstaltungen fördert und unseren Mitarbeitern Eintrittskarten bereitgestellt. Darüber hinaus wurde ausgediente Materialien und Technikgeräte an gemeinnützige Einrichtungen gespendet, u.a. an *Ubuntu Darmstadt Haus der Künste*.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Direkte Spenden mit inhaltlichem Bezug zu unserer Branche
Zur Überprüfung der Mittelverwendung mit den Jahresberichten der unterstützten Organisationen befassen

E2 Negativaspekt: illegitime Steuervermeidung

Wir können bestätigen, dass wir keinerlei Steuervermeidung betreiben.

E2 Negativaspekt: mangelnde Korruptionsprävention

Wir können bestätigen, dass wir keinerlei korruptionsfördernde Praktiken betreiben. Sämtliche in unserem Fall „positiven“ Lobby-Aktivitäten sind öffentlich.

E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen

Wie erkennen wir potenziell schädliche Umweltwirkungen und vermeiden diese?

Wie unter Punkt E1 umfassend erläutert, sind wir uns der Verantwortung, die mit den von uns geplanten Projekten einhergeht, sowohl bezüglich der ökologischen als auch gesellschaftlichen Aspekte bewusst. Da sowohl bei der Herstellung vieler Baustoffe als auch bei der Herstellung und dem Rückbau von Bauwerken hohe Schadstoffemissionen, Lärm und Abfälle entstehen, haben wir hier einen großen Hebel zur Reduktion dieser. Diesen Einfluss nutzen wir bewusst bei der Konzeption, Planung und Umsetzung unserer Projekte.

Es liegt in der Natur der Sache, dass in unserem all-täglichen Bürobetrieb wesentlich weniger negative Umwelteinwirkungen entstehen, vergleicht man diesen mit dem konventionellen Baubetrieb.

Im Bürobetrieb entstehen vor allem Wärme- und Strombedarfe sowie Emissionen durch Fahrten zu Meetings oder zu unseren aktuellen Baustellen.

Diese Termine reduzieren wir auf ein notwendiges Minimum, indem wir Besprechungen üblicherweise als Videocalls durchführen. Wir reduzieren dadurch nicht nur unsere eigenen Fahrten sondern auch die der anderen Projektbeteiligten.

Lassen sich Termine nicht im Onlineformat durchführen, nutzen wir für die Fahrten einen Carsharing-Dienstleister. Dadurch kann das Büro vollständig auf Firmenfahrzeuge verzichten. Die vom Carsharing-Anbieter zur Verfügung gestellten Kleinwagen haben einen geringeren Treibstoffverbrauch und Schadstoffausstoß als Mittel- oder Oberklasse-PKW.

Für alle Mitarbeiter*innen wird vom Büro unter anderem kostenlos Trinkwasser zur Verfügung gestellt. Hierzu verwenden wir ein Wassersystem, das gefiltertes und (auf Wunsch) karbonisiertes Leitungswasser aus der Armatur liefert. Dadurch können wir auf die Inanspruch-

nahme eines Getränkelieleranten verzichten und dessen Transportfahrten vermeiden. Ebenso verwenden wir keine Glas- oder PET Mehrwegflaschen – bis auf die, die wir im Büro immer wieder nutzen.

Den Papierverbrauch im Büroalltag reduzieren wir auf ein notwendiges Minimum. Im Büro selbst ist kein Plotter vorhanden und es ist lediglich der Ausdruck auf maximal DIN A3 Format möglich. Alle größeren Formate, die wir vor allem zur Stellung von Bauanträgen und im Baustellenablauf (in gedruckter Form) benötigen, lassen wir in einem in Darmstadt ansässigen CopyShop drucken. Dieser verwendet FSC-zertifiziertes Druckpapier.

Die Carsharing-Buchungen werden mittels einer App durchgeführt. Dadurch sind Fahrtstrecke, Treibstoffverbrauch und Kosten automatisch nachvollziehbar und dokumentiert.

Ein Monitoring über den Papierverbrauch wurde bisher nicht durchgeführt, die Menge wurde jedoch im Rahmen des aktuellen GWÖ Berichtes nachvollzogen.

Erst im Rahmen dieses zweiten GWÖ-Berichtes werden Umweltdaten veröffentlicht.

Vergleichswerte:

17 Vollzeitäquivalente Mitarbeiter*innen im Schnitt
Ausstoß klimawirksamer Gase in kg
Kein direkter Ausstoß: 0 kg

Transporte (und dessen CO₂ Äquivalent)
in km bzw. kg - Keine

Benzinverbrauch (und dessen CO₂ Äquivalent)
in Liter bzw. kg

Gesamtstrecke carsharing und berufl. Nutzung priv. PKW: 20.000 km im Schnitt
Durchschnittl. Verbrauch PKW-Klasse „mini“: 6,0 l Diesel / 100km, 1.200l Diesel x 2,64 kg CO₂ -> 3.168 kg
156 kg / MA

Stromverbrauch (und dessen CO₂ Äquivalent)
in kWh bzw. kg Abrechnung, 5395 kWh (Ökostrom entgegastrommix, ca.40g/kWh): 215,8 kg
13,5 kg / MA

Gasverbrauch (und dessen CO₂ Äquivalent)
in kWh bzw. kg Abrechnungen, 42.363,82 kWh (202g CO₂ / kWh) : 8557,5 kg
534,8 kg / MA

Heizenergie (in Bezug auf die jeweilige Durchschnittstemperatur) in kWh/°C
Siehe Gasverbrauch

Verbrauch von Trink- und Regenwasser in m³
66,5 m³

Chemikalienverbrauch (giftig, ungiftig) in kg
0 kg

Papierverbrauch in kg
Im Schnitt 175 kg
Einsatz von sonstigen Verbrauchsmaterialien in kg
Keine

Kunstlichteinsatz in Lumen, kWh
In Stromverbrauch als Ganzes inkludiert
Schadstoffemissionen in kg

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt:

Im Berichtszeitraum wurde damit begonnen, verschiedene Verbrauchsdaten systematisch zu erfassen und in Listen zu führen. Ab 2024 wird eine eigens erstellte Tabelle genutzt, die eine einfache und dauerhafte Dokumentation ermöglicht.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Stetes Mitführen von Verbrauchern – siehe Tabelle
Bevorzugte Nutzung von E-Autos beim Carsharing
Minimierung von berufsbedingten Fahrtwegen durch zusätzlichen Standort
Standortnahe Einstellung von Bauleitung

E3 Negativaspekt: Verstöße gegen Umweltauflagen sowie unangemessene Umweltbelastungen

Wir können bestätigen, dass das Unternehmen nicht gegen Umweltauflagen verstößt und die Umwelt nicht unangemessen belastet.



Schindelfassade Bürstadt

E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung

Generell werden größere Projekte (bspw. Quartiersentwicklungen, neue Stadtteile) öffentlich vorgestellt und im gegenseitigen Austausch mit Bürgerinnen und Bürgern sowie möglichen Nutzerinnen und Nutzern geplant.

Neben öffentlichen Bürger*inneninformationsveranstaltungen werden Städtebau- und Hochbauprojekte auf Wunsch der Bauherrschaft in politischen Gremien erläutert und Rückmeldungen/Rückfragen aufgenommen. Diese Sitzungen sind teilweise nicht öffentlich, teilweise öffentlich.

In einzelnen Projekten werden auf Wunsch der Bauherrschaft Homepages erstellt bzw. Inhalte für extern verwaltete Homepages zur Verfügung gestellt (Pläne, Texte, Videos etc.), die durch regelmäßige Aktualisierungen über die Projekte und deren Stand informieren.

Bürger*innenworkshops werden bei uns in der Regel in Form eines gegenseitigen Austauschs geplant, sodass Interessen, Meinungen und Wünsche der Gesellschaft in unsere Planung miteinfließen. Wie auch in der demokratischen Gesellschaft können Planungen nicht immer so umgesetzt werden, wie es dem Wunsch einzelner Menschen entspricht, jedoch so, dass es dem Großen und Ganzen gerecht wird.

Teilweise gibt es auf Projekt-Homepages auch die Möglichkeit, über Kontaktformulare direkt mit uns in Kontakt zu treten.

Die Dokumentation findet in verschiedenen Formen statt, je nach Art und Rahmen des Bürger*innenaustauschs. Teilweise schreiben die Interessensgruppen selbst stichwortartig Anliegen und Wünsche nieder, teilweise wird dies von Planenden übernommen und in jedem Fall in Form von Protokollen oder auch von Dokumentation (bspw. Broschüre) dokumentiert.

Eingebungen aus der Bürger*innenschaft werden mit Bauherrschaft und sonstigen Beteiligten im Anschluss diskutiert und abgewogen. Die Ergebnisse des Abwägungsprozesses werden wiederum nach Einwilligung der Bauherrschaft veröffentlicht.

Veröffentlichung eines Gemeinwohlberichts oder eine gleichwertige gesellschaftliche Berichterstattung.

Im Berichtszeitraum Veröffentlichung auf unserer Homepage und der Newsletter (2 x im Jahr)

Anteil der Mitentscheidung der Berührungsgruppen (in % der relevanten Entscheidungen, je nach Mitbestimmungsgrad)

Aufgrund unserer Tätigkeiten im öffentlichen Bereich sind die Mitentscheidungen der Berührungsgruppen vermutlich relativ hoch. Eine Einschätzung fällt uns schwer, viele Entscheidungen wurden vor unserer Einbeziehung von der Politik getroffen, die Verwaltung hat sie vorbereitet – Schätzwert: 50%

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Aktive Einbeziehung weiterer Nutzergruppen und Beteiligter

E4 Negativaspekt: Förderung von Intransparenz und bewusste Fehlinformation

Wir können bestätigen, dass wir keine falschen Informationen über uns oder gesellschaftliche Phänomene verbreiten.



Bürger*innen-Info in Ingelheim

Ausblick

Kurzfristige Ziele

Implementierung der GWÖ-Gedanken innerhalb des Teams und bei Kolleg*innen. Weitere Verbesserung unserer Arbeitsweisen. Entwickeln von Routine in der Bewertung und Auswertung relevanter Faktoren

Langfristige Ziele

Auffinden und verbessern unserer noch vorhandenen Defizite. Entwickeln einer Strategie zur Kommunikation von Haltung und Werten nach außen. Vernetzung mit anderen GWÖ-Unternehmen um Lieferketten etc. zu optimieren.

EU Konformität: Offenlegung von nicht-finanziellen Informationen (Eu COM 2013/207)

Im Mai 2014 stimmte der Ministerrat der EU einer Richtlinie zu, die noch in nationales Recht umzusetzen ist. Die offenzulegenden Informationen (obligatorisch ab 500 Mitarbeiter*innen) sind

- Beschreibung des Geschäftsmodells. Was ist der Zweck des Unternehmens, womit wird Nutzen gestiftet für Kunden, wodurch werden Gewinne erwirtschaftet.
- Welche Politiken verfolgt das Unternehmen, um die Einhaltung der gebotenen Sorgfalt in Umwelt-, Sozial- und Arbeitnehmerbelangen, zur Achtung der Menschenrechte und zur Bekämpfung von Korruption zu gewährleisten?
- Was sind die primären Risiken der Geschäftsprozesse in diesen Bereichen?
- Was sind die primären Risiken der Geschäftsbeziehungen, Produkte und Dienstleistungen in diesen Bereichen?
- Wie werden diese Risiken gehandhabt? Mit welchen Ergebnissen?
- Offenlegung relevanter nicht-finanzieller Leistungsindikatoren

Wir verwenden den GWÖ-Berichtsstandard für die Erfüllung der non-financial-reporting-Vorgaben, weil der GWÖ-Berichtsstandard universell, messbar, vergleichbar, allgemeinverständlich, öffentlich und extern auditiert ist.

Beschreibung des Prozesses der Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz

Dieser Bericht wurde als Team-Projekt durch das TEAM GWÖ erstellt. Je nach Interesse konnten sich die Beteiligten auf bestimmte Themenfelder konzentrieren und diese erarbeiten. Folgende Teammitglieder waren aktiv an der Erstellung dieses Berichts beteiligt:

Anna Schuchardt, Mitarbeiterin
Christopher Kratz, Mitarbeiter
Gero Quasten, Partner
Katharina Rauh, Partnerin
Kristin Gunkel, Mitarbeiterin
Miriam Weckerle, Mitarbeiterin

Es wurden ca. 100 Arbeitsstunden aufgewendet.

Im Rahmen der wöchentlichen „Büroupdates“ wurden Zwischenstände an das Team weitergegeben und die Aufgabenfelder vorgestellt. Der fertige Bericht wird an alle Mitarbeiter*innen verteilt.

Darmstadt, 01. Dezember 2025



Foto: © Albrecht Haag

Impressum

prosa Architektur + Stadtplanung | Quasten Rauh PartGmbH
Schleiermacherstr. 8, 64283 Darmstadt

Gero Quasten, Architekt BDA AKH Nr. 16532
Katharina Rauh, Stadtplanerin BDA AKH Nr. 18956

Partnerschaftsregister Amtsgericht Frankfurt PR 2493



Erscheinungsdatum Februar 2026

Baumhaus - hier findet Ihr unser Büro

